

81.

87715

Haushofer Lt

Studie

über

Länderbefestigung

von

Toilow.

Leipzig.

Z u c k s c h w e r d t & M ö s c h k e

(früher Helwing'scher Militärverlag).

Bayerische Staatsbibliothek



<36644616580010

Studie

über

Länderbefestigung

von

Toilow.



Hannover.

Helwingsche Verlagsbuchhandlung.

Helwingsche
Verlagsbuchhandlung
Hannover

Druck von W. Jürgens in Hannover.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die vorliegende Schrift ist ihrem Inhalte nach nur für einen kleinen Leserkreis geeignet, da der Gegenstand, wenn auch von hohem und allgemeinem Interesse, doch die volle Kenntniss aller einschlägigen militärischen Disciplinen zu seinem Verständnis erheischt. Wenn auch deshalb die ohnehin nicht zu erzielende Allgemein-Verständlichkeit der Kürze geopfert wurde und die nähere Begründung von Behauptungen dort unterlassen wurde, wo sie für den militärisch höher gebildeten Leser überflüssig erschien, so musste doch andererseits der Gründlichkeit wegen in der Hauptfrage von den ersten Begriffen, den Grundelementen ausgegangen werden, sollte die Klippe vermieden werden, welche aus der Uebereilung hervorgeht und in der Lückenhaftigkeit der logischen Kette von Folgerungen besteht, dass es nämlich, wie Kant sagt, „ein gewöhnliches Schicksal der menschlichen Vernunft ist, in der Spekulation ihr Gebäude so früh wie möglich fertig zu machen und hintennach allererst zu untersuchen, ob auch der Grund dazu gut gelegt sei.“ Die analytische Methode, welche, der Synthese vorhergehend, durch letztere ihre Bestätigung, Erläuterung oder Korrektur erfährt, ist ohne feste Begründung auf die Kategorien ein Schiff ohne Kompass, eine Statue mit thönernen Füßen.

Einleitung.

Seit Erzherzog Carl und seinem oft einseitigen Kritiker, Clausewitz, hat sich — von Fortifikateuren abgesehen — kein militärischer Autor von annähernd gleicher Autorität mit den allgemeinen Grundsätzen der Staatenbefestigung beschäftigt. Bei den Veränderungen, welche seit jener Zeit in allen militärischen Dingen Platz gegriffen haben, wäre es an der Zeit, an die weitere Entwicklung dieses für Länder und Reiche hochwichtigen Thema's zu gehen. Den Anstoss hierzu zu geben, ist der Zweck dieser Arbeit.

An die Spitze des Werkes seien jene Sätze obiger zwei Autoren gestellt, welche ihre Ansichten am bezeichnendsten wiedergeben.

Clausewitz schreibt:

„Werfen wir zuletzt noch einen Rückblick auf unser so einfaches System der Länderbefestigung, so dürfen wir behaupten, dass es sich auf grosse, dauernde, mit der Grundlage des Staates unmittelbar verbundene Dinge und Verhältnisse gründet, dass folglich darin nichts von den vergänglichen Modeansichten des Krieges, von eingebildeten strategischen Feinheiten, von ganz individuellen Bedürfnissen des Augenblicks vorkommen kann, was für Festungen, die für ein halbes, vielleicht für ein ganzes Jahrtausend gebaut wurden, ein Fehler von trostlosen Folgen sein würde. Silberberg in Schlesien, welches Friedrich II. auf einem der Kämme der Sudeten erbaute, hat unter ganz veränderten Umständen fast seine ganze Bedeutung und Bestimmung verloren, während Breslau, wenn es eine tüchtige Festung

gewesen und geblieben wäre, sie unter allen Umständen behalten haben würde, gegen Franzosen, wie gegen Russen, Polen und Oesterreicher.“

Im Uebrigen ist auch Clausewitz nicht weit über das Montecucculli'sche: „Que les forteresses soient bonnes et en petit nombre, situées sur les frontières, aux passages, aux ports de mer et dans les lieux où le Prince réside.“ hinausgekommen.

Erzherzog Carl sagt:

„Es giebt in der Kriegskunst so wie in allen Geschäften des thätigen Lebens einige aber nur wenige unwandelbare Grundlagen des Handelns, neben einer unzähligen Menge veränderlicher Anlässe und Bestimmungsgründe. Auf die ersteren werden die weitaussehenden Voranstalten, auf letztere die Entschlüsse und Anordnungen des Augenblicks gebaut. Man verwechselt diese Gesichtspunkte nicht selten in den Vorbereitungen zum Kriege und in Führung desselben, doch nie ohne Nachtheil. Nirgends scheint aber der Irrthum gewöhnlicher, als in der Wahl von bleibenden Schutzmitteln der Staaten gegen äussere Feinde.

Ein Fehlgriff in dieser Wahl kostet nicht blos eine unersetzliche Zeit und Millionen ohne Nutzen, sondern vermehrt noch die Gefahr durch eine falsche Sicherheit, die zur Vernachlässigung der wahren wirksamen Massregeln führt

Wenn Staaten und ihre Einrichtungen, die Cultur des Bodens und alle menschlichen Werke sich ändern, bleibt des Landes Gerippe, welches sich in den Erhöhungen und Gewässern darstellt, in seinen grossen, weitausgedehnten Grundzügen, unverändert.

Diese Grundformen bezeichnen den bleibenden Charakter jedes Kriegsschauplatzes und bilden die Grundlage aller grossen Entwürfe für Kriege und feste Plätze.

Von ihrer Grösse, Richtung und Verhältniss unter sich und zur Ebene hängt der Gang aller Unternehmungen im Grossen (der Operationen) ab, indem sie ihren Gang hemmen und beschränken, fördern und erleichtern, je nachdem sie

weniger oder mehr gestatten, bedeutende Massen gleichzeitig in Bewegung zu setzen, zu verwenden und mit ihren Bedürfnissen zu versehen.

Sie sondern durch trennende Hindernisse die verschiedenen Operationslinien und geben den gemeinsamen Schlüssel zu mehreren derselben auf dem Punkte, wo sie solche zusammenführen.

Es wird der Werth dieser Vereinigungspunkte bestimmt durch die Wichtigkeit, Brauchbarkeit und Zahl der bei ihnen zusammentreffenden Operationslinien, sowie durch die Unmöglichkeit oder den Grad von Schwierigkeit, ohne ihren Besitz aus einer dieser Linien in die andere überzugehen.

Dieser Einfluss der natürlichen Urformen ist, so wie sie selbst unabänderlich“

Erzherzog Carl bezeichnet starke Festungen, am Vereinigungspunkte wichtiger Operationslinien gelegen, als „Schlüssel der Kriegsschauplätze, Schutzmauern der Länder, über deren Oberherrschaft sie entscheiden“ und fährt dann fort:

„Aber nicht nur zur Vertheidigung allein, auch zum Angriff ist der gesicherte Besitz jener Punkte, von welchen man in mehreren Richtungen ausgehen kann, wichtig und entscheidend. Man gewinnt eine freiere Wahl der Bewegungen, ist mehr in der Lage, die schwachen Seiten des getrennten Feindes zu benützen, hat mehr Wege zum Nachschub der Bedürfnisse aus gesicherten Magazinen u. s. w.“

Was den Geist betrifft, welcher die Erbauung der Festungen leiten soll, so ist sich stets gegenwärtig zu halten, dass ihr Zweck die Versicherung des dauerhaften Besitzes eines Punktes ist, sowohl zu seiner offensiven Benützung, als zum kräftigen Widerstand.

Dazu muss der Umfang einer Festung die erforderlichen Mittel liefern und enthalten, daher für den ersten Fall bedeutend ausgedehnt werden, indess für die passive Vertheidigung

*ih. oben
d. wechsell.
Grüne x . . .*

des einzelnen Gegenstandes oft der kleinste genügt; ihre Werke sollen sturmfrei sein und die überwiegend einwirkenden Umgebungen in sich fassen oder beherrschen“

Und an anderer Stelle:

„In jedem Staate giebt es strategische Punkte, die für das Schicksal desselben entscheidend sind, weil man durch ihren Besitz den Schlüssel des Landes gewinnt und sich seiner Hilfsquellen bemächtigt. Diese Punkte liegen meistens in der Mitte bei der Vereinigung der Haupt-Kommunikationen, oder — wenn ein grösserer Fluss, eine Gebirgskette das Land in zwei Theile trennen — auf den Hauptübergängen“

In jedem Staate, der ein Kriegssystem hat, sollte es Staatsmaxim sein, solche Punkte auch im tiefsten Frieden in Vertheidigungszustand zu setzen und zu erhalten, um sie lange mit wenig Kräften behaupten zu können und jeden Feind durch die Ueberzeugung der Schwierigkeiten ihrer Eroberung vom Kriege abzuschrecken.

Die übrigen strategischen Punkte verdienen nur berücksichtigt und vertheidigt zu werden nach Mass als ihr Besitz den Feind zu den entscheidenden führen kann und in dem Verhältniss ihrer Wichtigkeit in diesem Falle und der disponiblen Truppenzahl.“

Jede Wissenschaft und Kunst kann nur auf Grundlage des von anderen Gefundenen und Erreichten Fortschritte erzielen, indem sie das als wahr Erkannte beibehält und aus demselben weitere Folgerungen ableitet, Irrthümer berichtigt, die Kunstregeln neuen Verhältnissen anpasst. Und so soll im Nachstehenden nur versucht werden, dem rohen Bau von Meisterhänden einige innere Ausstattung hinzuzufügen, oder andere hierzu anzuregen, damit wie der Funke durch den Schlag, neues Licht aus der Controverse entspringe.

I. Allgemeines.

Befestigung im Allgemeinen ist jede lokale den Widerstand begünstigende Vorkehrung, im engeren Sinne die Einrichtung eines Raumes für nachhaltige Vertheidigung durch Schutz der Besatzung und der Kampfmittel, durch Annäherungshindernisse und Ausrüstung mit besonderen Waffen, Geräthen und Material.

Feldbefestigung wird jene genannt, welche die Feldarmee in ihrem Bereiche für einen bestimmten Kampfwitz durchführt. Die Bezeichnung „passagère“ Befestigung hingegen bildet den Gegensatz zur permanenten, die halbpermanente das Mittelding zwischen beiden.

Reichsbefestigung ist die schon im Frieden vollendete oder vorbereitete systematische Gruppierung befestigter Punkte auf der Oberfläche des Landes.

Die Grundsätze für die Durchführung derselben; sei es als Neuanlage, sei es als Ergänzung vorhandener Systeme, ergeben sich wie überall, wo es sich um die Wahl der Mittel für ein zu erreichendes Ziel handelt, aus ihrem Zwecke und den gegebenen Elementen.*)

Zweck der Reichsbefestigung ist die Paralisierung der Wirkung einer möglichen oder erwarteten, allgemeinen oder partiellen und lokalen feindlichen Ueberlegenheit, sei diese nun dauernd oder vorübergehend.

*) Bei demselben Gegenstande sagt Marmont ohne merkwürdigerweise den Gedankengang dann einzuhalten: „Toutes les grandes questions doivent être résolues par des principes. Il faut d'abord reconnaître le but et l'indiquer, puis les moyens d'y parvenir se présenteront d'eux-mêmes à l'esprit —, autrement on marche au hasard“ De l'esprit des institutions militaires.

Ihrer Natur nach an die Scholle gebunden und nur für passive Vertheidigung die Mittel bietend, kann Befestigung überhaupt nichts selbständig und direkt zur Entscheidung des Krieges beitragen. Sie tritt erst in Wirksamkeit, wenn die bewaffnete Macht gezwungen ist, sich ganz oder zum Theile ihrer zu bedienen, um dort, wo es von Wichtigkeit erscheint, mit untergeordneten Kräften, Dank den von ihr gebotenen Vortheilen, hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Dieses Schutzes, dieser Erleichterung eigenen passiven Widerstandes bedarf die bewaffnete Macht eines Staates dann, wenn die feindliche Ueberlegenheit eine allgemeine und voraussichtlich lang dauernde ist; daher, wenn in Folge schon anfänglicher Entfaltung grösserer Mittel seitens des Feindes oder nach erlittenen Niederlagen gegenüber dem feindlichen Vordringen auf das eigene Territorium alle, auch die todten Mittel der Fortifikation, beitragen müssen, Gleichgewicht der Kräfte herbeizuführen; und dies um so mehr, je grösser die Ungleichheit, je ungünstiger die Situation ist. *)

Der Hauptzweck der Reichsbefestigung ist daher die Vorsorge für ungünstige Kriegslagen.

Die Ansprüche der Offensive oder jene, welche aus vorübergehender Schwäche bei verspätetem Aufmarsche hervorgehen, können erst in zweiter Linie Berücksichtigung verdienen.

Wie die Mitwirkung der Befestigung bei der Vertheidigung des Landes in obigem Sinne erfolgen kann, wird uns die Betrachtung der Elemente — die Befestigungen (Festungen u. s. w.) ferner die Lage und Geographie der Länder in ihrem Einfluss auf kriegerische Situationen — lehren.

*) „Bei der Befestigung der strategischen Front eines Staates müssen ausser den örtlichen, den ethnographischen und Operations-Verhältnissen des Staates vorzugsweise die ungünstigsten strategischen Kombinationen und Wechselfälle berücksichtigt werden, da man ja hauptsächlich für diese der manövrirenden Armee die erforderliche Stütze und Hilfe verschaffen und das offensive Element des Angreifers abschwächen will.“
Kuhn, Gebirgskrieg.

II. Die Befestigungen im Allgemeinen.

Befestigung im Sinne der Reichsbefestigung ist die technisch-fortifikatorische Abschliessung und Ausrüstung von Räumen, welche es Theilen oder der gesamten bewaffneten Macht ermöglichen, in denselben feindlicher Ueberlegenheit erfolgreich dauernden Widerstand zu leisten.

Der Abschluss kann durch Anlehnung an überall ungangbare Erdoberfläche (z. B. Meer) stattfinden, dann kann die Befestigung in einer Linie bestehen; ist jedoch die Linie zu lang, oder kann wegen Mangels an jeder Anlehnung der Abschluss in dieser Weise nicht erfolgen, so muss für einen solchen durch eine der Kreisform sich nähernde Gestalt gesorgt werden, d. h. der ganze zu sichernde Raum muss nach allen Richtungen durch Befestigung gedeckt werden, was natürlich nur in kleinem Umfange möglich ist. In letzterem Falle werden diese befestigten, nach allen Seiten geschlossenen Räume, da sie im Verhältniss zu den grossen Dimensionen eines Kriegsschauplatzes verschwinden, im militärischen Sprachgebrauche „befestigte Punkte“ genannt. Ihre Ausdehnung wechselt von der eines einzelnen Forts (einige 100 m Durchmesser) bis zu der einer Festung wie Paris (bis zu 40 km Durchmesser), die grösseren derselben heute aus einem System sich gegenseitig ergänzender und unterstützender einzelner Anlagen bestehend.

Für befestigte Linien sind, von kleineren Halbinseln abgesehen, die Vorbedingungen an einem einzigen Punkte Europa's gegeben, im Isthmus von Corinth, diese Befestigungsart kann daher füglich übergangen werden.

Die Befestigungen mit allseitigem Abschluss können ihrem Wesen und ihrer Gestalt entsprechend keine andere Bestimmung haben, als den Feind zu verhindern, in den Besitz gewisser relativ kleiner Räume, Punkte, zu gelangen, sei es nun, dass dies für sein Vorrücken nützlich oder nothwendig, der Verlust für die eigene Armee von Nachtheil ist, oder beides zugleich.

Der Besitz bestimmter Punkte auf unserem Territorium ist für den Feind von Wichtigkeit, wenn sein Vordringen mit Umgehung derselben bedeutende Verzögerung erleiden, in ungünstige Lagen führen würde oder unmöglich wäre; der Verlust solcher Punkte ist für die eigene Armee von Nachtheil, deren Inhalt (Flussübergänge und Uebergangsmittel, Defilé-Ein- und Ausgänge, grosse, reiche Städte, Magazine u. s. w.) für dieselbe werthvoll ist.

Es können daher befestigte und mit Theilen der bewaffneten Macht besetzte Punkte folgende Bestimmungen haben:

- 1) Verstärkung einer vorhandenen Hindernisslinie durch Sperrung gangbarer Theile derselben (Thalsperren u. s. w.).
- 2) Sperrung von Kommunikationen, insbesondere von Eisenbahnen. Hierher gehört auch die Vorbereitung zur Zerstörung derselben.
- 3) Sicherung des Rückzuges, dort, wo schwierige Verhältnisse obwalten, wie bei Defilé-Eingängen, dadurch, dass ein Raum gesichert wird, in welchem Truppen sich versammeln und die Abwicklung des Abzuges abwarten können.
- 4) Schutz von Uebergangsmitteln über Terrainhindernisse vor Besitznahme oder Zerstörung durch den Feind, einseitig oder beiderseitig.
- 5) Sicherung taktisch wichtiger Punkte in den ad 3 und 4 genannten Fällen.
- 6) Schutz reicher Städte, Magazine u. s. w.

Eine fortifikatorische Anlage kann einem oder auch mehreren der angegebenen Zwecke dienen, je nach der Wahl des Punktes und der Ausführung. Je vielseitiger nun der Nutzen vermöge ihrer Lage und je bedeutender jeder einzelne der gewährten Vortheile ist, desto mehr wird es sich lohnen, sowohl die Festung überhaupt zu erbauen, als auch grosse mit vielen Mitteln dotirte Anlagen auszuführen. Umfangreiche permanente Festungen mit

vollständigem weiten Fortsgürtel zu erbauen, wird daher nur dann angezeigt sein, wenn sie entsprechend der Wahl des Punktes allen oder mehreren angegebenen Zwecken in hohem Masse dienen können, während man für einzelne oder gar untergeordnete Bestimmungen nur Anlagen von geringerem Umfange verwenden wird; oder, wenn, wie bei grossen Hauptstädten, nur gross angelegte Befestigungen vollkommenen Schutz gewährleisten und die Mittel mit dem Zwecke oft nicht im Verhältnisse stehen, die Fortifikation ganz unterlassen wird.

Für die Wahl zwischen zwei annähernd gleich zweckentsprechenden Punkten ist natürlich die fortifikatorisch-technische Eignung entscheidend.

III. Zweck der Reichsbefestigung.

Mit den Bestimmungen der Befestigungen im Allgemeinen bekannt, können wir auch dem Zwecke der Reichsbefestigung, der oben nur allgemein angedeutet wurde, auf Grund der Fähigkeit der Befestigungen bestimmten Zwecken zu dienen, näher treten, indem wir nicht mehr von der Betrachtung des möglichen Nutzen eines einzelnen befestigten Punktes ausgehen, sondern zu ganzen Kriegsschauplätzen und Reichen aufsteigen.

Den Zweck der Paralsirung feindlicher Ueberlegenheit können Festungssysteme direkt oder indirekt in einem gewissen Umfange fördern: direkt, durch Schwächung des Feindes, indem grössere Kräfte desselben gebunden und den Operationen entzogen werden; indirekt, indem sie die gegenseitige Situation der beiden Heere zu Ungunsten des Angreifers und zum Vortheile des Vertheidigers beeinflussen. Die direkte Einwirkung ist eine nur geringe, da sie lediglich in der Kräftedifferenz zwischen den Besatzungen und den Einschliessungs-, Belagerungs- oder Beobachtungs-Korps besteht; sie ist überdies sehr problematisch, da

ja auch in solche Festungen wenigstens die Minimalbesatzung gelegt werden muss, die nicht zunächst angegriffen, cernirt oder beobachtet werden müssen, verdient daher bei den Erwägungen über die Aufstellung von Grundsätzen für die Anlage einer Reichsbefestigung keine Berücksichtigung.

Desto grösser kann der indirekte Einfluss der Befestigungen des eigenen Landes auf die Kriegführung sein, wenn sie zweckentsprechend angelegt worden ist. Wie oben gezeigt wurde, ist die Reichsbefestigung in erster Linie dazu berufen, bei schon anfänglicher oder später sich entwickelnder ungünstiger Kriegslage Schutz und Hilfe zu gewähren; um daher ihre Zwecke präzisiren zu können, müssen wir von den Bedürfnissen ausgehen, welche sich aus diesen Situationen ergeben, und untersuchen, ob und wie die Fortifikation helfend eingreifen kann. Hierbei kommt für die Abschätzung der Wichtigkeit der Zwecke im einzelnen Falle in Betracht zu ziehen, dass einerseits, je ungünstiger die Lage ist, um so mehr Anspruch auf Unterstützung vorhanden, andererseits, je wahrscheinlicher ihr Eintreten, um so grösser die Berechtigung ist, sie zu berücksichtigen.

Ist die Armee des Haupt- oder eines Nebenkriegsschauplatzes geschlagen, an sich schwächer oder in der Mobilisirung zurückgeblieben, mit einem Worte, für kürzere oder längere Zeit zur Defensive verurtheilt, so ist, ob sie nun auf Verstärkungen hofft oder nicht, das erste Bedürfniss Zeitgewinn durch Verzögerung des feindlichen Vormarsches schon von nahe der Grenze an, damit das zurückgedrängte Heer sich unbelästigt zurückziehe und die Reorganisation beginnen könne oder damit der Aufmarsch weiter rückwärts in Ruhe vollendet, Verstärkungen oder günstige Momente abgewartet werden können. Diese Verzögerung des feindlichen Vorrückens, dieser „relative Widerstand“ ist dadurch zu erzielen möglich, dass man dem Feinde das Betreten solcher Räume verbietet, in denen er verhältnissmässig günstige Verbindungen für seine Bewegung findet, und dadurch zwingt, minder günstige Terraintheile zu benutzen, oder den Widerstand vorerst zu brechen.

Mit dem Zeitgewinn allein ist jedoch noch nicht viel erreicht, dieser Zweck ist eigentlich nur negativ, es gilt nun für den Vertheidiger, Situationen zu schaffen oder deren Eintreten zu begünstigen, durch die es der aus welchem Grunde immer inferioren Armee möglich wird, den Kampf mit Vorthail aufzunehmen. Einen überlegenen Feind kann man mit Aussicht auf Erfolg (*caeteris paribus*) angreifen, wenn er getheilt angefallen werden kann, sei es, dass er getrennt vorgeht, oder aus Defiléen debouchirt und nicht seine ganze Kraft zu entwickeln vermag; ferner, wenn man in der Lage ist, grössere Manövrirfähigkeit zu entfalten, indem man unbesorgt Vorrückungs- und Rückzugslinie verschieden wählen kann, während der Feind im fremden Lande meist auf eine einzige (strategische) Verbindungslinie mit der Heimath angewiesen ist. *)

Zu einer Theilung seiner Kraft können wohl Befestigungen allein den Angreifer kaum zwingen; sie vermögen jedoch die Wirksamkeit von Terrainhindernissen, welche ihn zu einer für ihn ungünstigen Form des Vorrückens (getrennte oder lange Kolonnen) zwingen, zu erhöhen; ferner sonst gewagte aber erfolgversprechende Manöver dadurch zu begünstigen, dass sie zur Sicherung des Rückzuges und Möglichkeit der Verlegung der eigenen Rückzugslinie ohne Preisgebung wichtiger Interessen beitragen.

Die Absicht der Verstärkung des Terrains in der Erwartung, dass dadurch die feindlichen Heere während ihrer Angriffsbewegung zeitweise in ungünstige Lagen kommen, deckt sich in der Ausführung mit der des früher angegebenen Zweckes, der Verzögerung des feindlichen Vormarsches, da der Feind bei

*) „Les forteresses ont deux destinations capitales à remplir: la première c'est de couvrir les frontières; la seconde, de favoriser les opérations de l'armée en campagne.

La défense des frontières d'un état par des places est en général une chose un peu vague . . .“ Jomini.

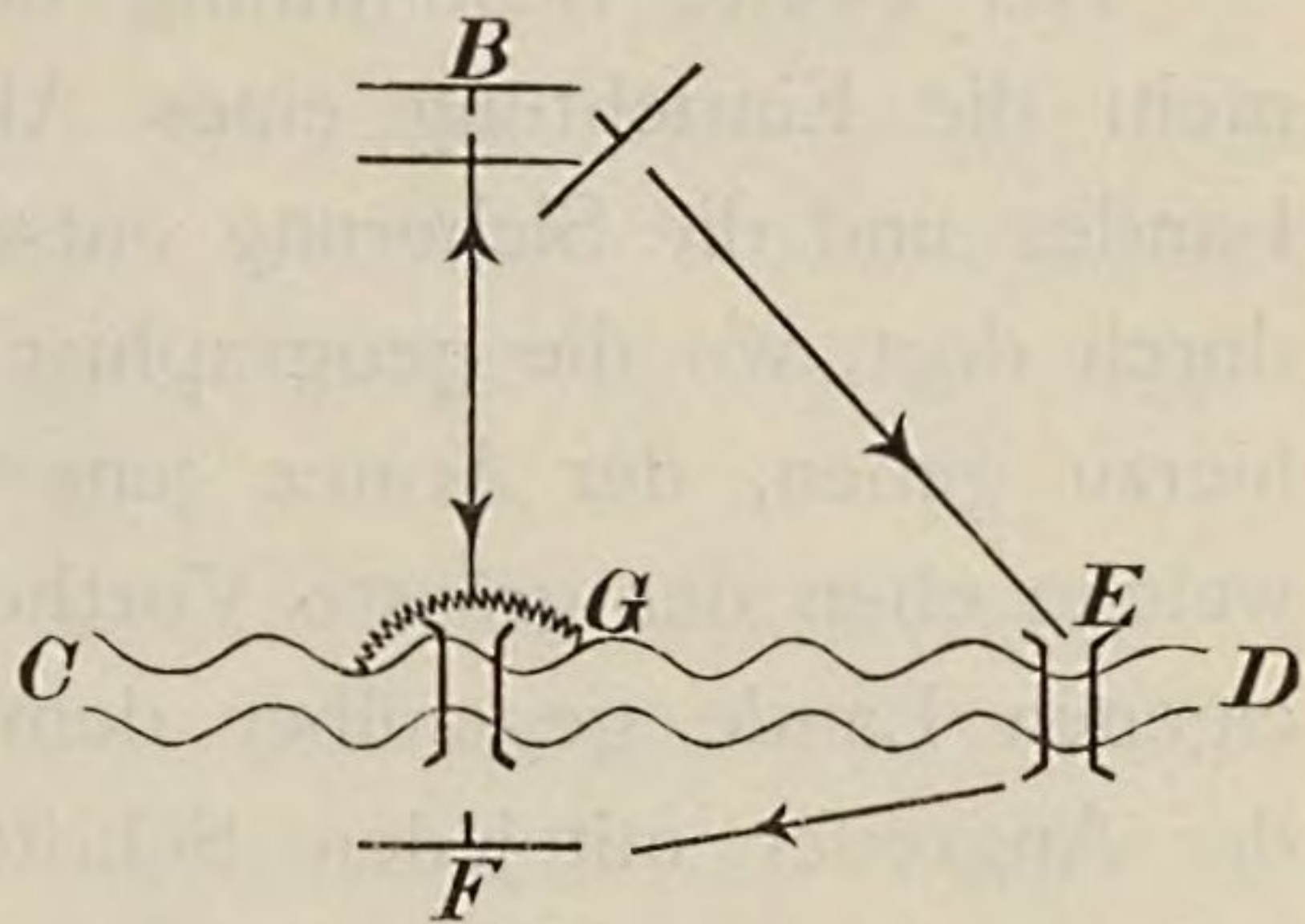
Der Ausdruck „défense des frontières“ ist allerdings im Allgemeinen sehr unbestimmt.

Ueberschreiten von Zonen, deren wegsamste und gangbarste Theile ihm verwehrt sind, auch zur Annahme einer nachtheiligeren Form gezwungen wird, als ihn ohnedies das Terrain allein anzunehmen nöthigt. Die Vertheidigung verlangt daher in erster Linie überall dort, wo die geographischen Verhältnisse es gestatten, solche Befestigungen, welche sowohl dem Zwecke der Verzögerung dienen, als auch die Art seines Vorrückens derart zu beeinflussen vermögen, dass günstige Momente zur Ausnützung für Erfolg versprechenden taktischen Schlag erwartet werden können. Wann und wie die Möglichkeit hierfür vorhanden ist, soll später ausgeführt werden.

Die Sicherung des Rückzuges und die dadurch erlangte freie Bewegung kann bei konvergirenden Rückzugslinien (Operationslinien mit gemeinschaftlichem Ausgangspunkt) dann erreicht werden, wenn der Vereinigungspunkt derselben *) nicht umgangen werden kann, dadurch, dass dieser für einige Zeit gegen Inbesitznahme durch den Feind gesichert wird (Gebirgsbefestigung); will man sich hingegen divergirende Rückzugslinien erhalten, so muss ein rückwärts gelegener Abschnitt hierzu ausgesucht und, wenn nöthig, fortifikatorisch ergänzt und eingerichtet werden. Dieser Abschnitt muss so stark sein, d. h. das Hinderniss so bedeutend, dass, wenn die Feldarmee den Rückzug freiwillig oder gezwungen in einer schiefen Richtung genommen hat, sie sich nach Passirung desselben noch rechtzeitig überall dem etwa in einer anderen Richtung vordringenden Feinde vorlegen kann. Gleichzeitig dient dann dieser Abschnitt dem Schutze der hinter derselben zurückgezogenen Armee, welche sich hier ungestört reorganisiren, verstärken und günstige Chancen abwarten kann.

*) Eine Art der sogenannten „strategischen Punkte“. Doch ist nicht jeder strategische Punkt für Befestigung geeignet. Für die Feldarmee ist jener Punkt ein strategischer, von welchem aus sie die feindlichen Vorrückungslinien erreichen kann — die Armee ist beweglich —, für die Befestigung nur jener Vereinigungspunkt, der, wenn befestigt, vom Feinde entweder gar nicht, oder nur sehr schwer umgangen werden kann.

Ist z. B. in nebenstehender Figur der Strom C D so bedeutend, dass die Zeit, welche die Armee zur Zurücklegung der Strecke B E F braucht, nicht grösser ist, als jene, welche der Feind benöthigt um geraden Weges nach G zu gelangen und den Uebergang zu bewerkstelligen, so kann die Armee unbesorgt sich auf E zurückziehen und hat daher die Wahl ihm bei B frontal zu begegnen, oder seine linke Flanke zu bedrohen. Dies gilt natürlich nur in dem Falle, wenn alles, was unbedingt gedeckt werden muss, hinter dem Abschnitte liegt.



Zuflucht für eine geschlagene Armee können niemals Festungen allein bieten, sondern nur starke Abschnitte, in denen den Festungen lediglich die Rolle zufällt, den Abschnitt an den schwächeren Stellen zu verstärken und zu ergänzen und die Uebergänge der eigenen Armee für den Rückzug zu erhalten, dem Feinde zu verwehren und das Vorbrechen über denselben zu ermöglichen. Die Katastrophe von Metz 1870 ist ausschliesslich dem Umstande zuzuschreiben, dass die Mosel, nachdem überdies die Brücken nicht zerstört waren, keinen genügend starken Abschnitt bildete um den Feind mehr als einen Tag in seinem Vordringen aufzuhalten, während die französische Armee — abgesehen von der Unentschiedenheit der Führung — im Durchzuge durch Metz zwei Tage Zeit verlor. Auch régions fortifiées würden für sich allein — der Absicht ihrer Errichtung als Zufluchtsstätte entsprechend benützt — nur die Immobilisierung der Feldarmee und damit meistens ihren Untergang herbeiführen.

In vielleicht gleichem Masse wird die Manövrirfähigkeit der Armee begünstigt, wenn man sie der Sorge für die Deckung von Punkten enthebt, deren Erhaltung oder Verlust für das Resultat des Krieges entscheidend ist. Das Manöver Napoléon's

im März 1814 hätte vielleicht Erfolg gehabt, wenn Paris befestigt gewesen wäre. *)

Als zweite Bestimmung der Befestigung ergibt sich nunmehr die Einrichtung eines Abschnittes weiter im Innern des Landes und die Sicherung entscheidend wichtiger Objekte, wodurch dort, wo die geographischen Verhältnisse die Gelegenheit hierzu geben, der Armee jene Manövrirfähigkeit verbürgt wird, welche eben der grösste Vortheil ist, den die Vertheidigung im eigenen Lande gegenüber dem Angriffe geniesst, während sie der Angreifer mit jedem Schritt nach vorwärts mehr und mehr einbüsst (1812) und deren Mangel er nur durch grosse materielle und moralische Ueberlegenheit wett machen kann (1797, 1805, 1806, 1813).

Da endlich grosse, reiche Städte dem sie in Besitz nehmenden Angreifer viele Hilfsquellen eröffnen, der Vertheidiger aber durch ihren Verlust geschwächt wird, so ist auch eine Sicherung derselben, insbesondere einer Hauptstadt, wenn sie auch nicht auf die Entscheidung solchen Einfluss ausübt wie etwa Paris, Zweck der Reichsbefestigung.

In ihrem eigentlichen Berufe, der Armee dann ihre Unterstützung zu gewähren, wenn diese ihrer Inferiorität halber gezwungen ist, den heimathlichen Boden auf diesem selbst zu vertheidigen, kann die Reichsbefestigung also Zwecken der Heeresleitung dienen und wesentlichen Nutzen gewähren, wenn sie dort, wo die allgemeinen und besonderen geographischen Verhältnisse Gelegenheit dazu geben, es kleineren Theilen des Heeres ermöglicht dazu beizutragen, dass einerseits der Vormarsch des Feindes erschwert, verzögert, aufgehalten werde, andererseits die

*) Die Oesterreichische Armee konnte 1866 mit mehr Beruhigung den Rückzug auf Olmütz und hinter die March statt nach Wien zur Deckung der dortigen Donauübergänge und der Reichshauptstadt nehmen, wenn der sogenannte Floridsdorfer Brückenkopf vollendet gewesen, und die Abberufung der italienischen Armee wäre nicht nothwendig gewesen, wenn Wien mit Floridsdorf befestigt, armirt und besetzt gewesen wäre. Ob wohl dann der Krieg ein „30 tägiger“ geblieben wäre?

eigene Feldarmee grössere Bewegungsfreiheit erhalte, endlich Hilfsquellen des Staates gesichert werden. Anders gestalten sich die Verhältnisse beim Angriffskriege. So wie dieser weniger Anspruch hat auf Unterstützung durch die Befestigung, kann diese ihm auch weniger Vortheile gewähren. Der Angreifer kann an das eigene, im Frieden auszuführende Befestigungssystem nur folgende Anforderungen stellen:

- 1) Schutz des Aufmarschraumes, d. h. es soll während der kurzen Zeit, welche die Versammlung der Armee dauert, den bereits im Aufmarschraume befindlichen Truppen ermöglicht werden, feindliche Unternehmungen gegen wichtigere Objekte, wie Eisenbahnen, Depots u. s. w., oder zur gänzlichen Besetzung desselben abzuwehren.
- 2) Sicherung der sogenannten „Basis“, d. h. Erleichterung der Behauptung des eigenen Landes durch untergeordnete Streitkräfte dort, wo dasselbe nicht durch die vorrückende Armee geschützt ist, und das auch nur so lange, bis die Entscheidung auf dem Hauptkriegsschauplatze jeder Sorge für andere Gebiete enthebt.
- 3) Sicherung des Debouchirens über etwa vor dem Aufmarschraume gelegene Hindernisse, d. h. Schutz der Uebergangsmittel und des nächsten Bereiches der Uebergangspunkte.

Von diesen Zwecken der Reichsbefestigung in Absicht auf eine mögliche oder geplante Offensive fällt derjenige der Sicherung der Basis ganz mit dem des Defensivkrieges zusammen, da es sich hier nur darum handeln kann, auf Nebenkriegsschauplätzen Kräfte für die entscheidende Richtung des Angriffs zu ersparen, daher untergeordneten Kräften die zeitweise Behauptung des Territoriums *) zu ermöglichen; dies kann auch beim Schutz des Versammlungsraumes der Fall sein, selbständig und unabhängig von dem übrigen Systeme ist dieser Zweck jedoch nur dann gerechtfertigt, wenn entweder höhere zwingende Gründe

*) Relativer Widerstand nach Clausewitz.

die Verlegung des Aufmarsches weiter nach vorwärts erheischen, als es der relativen Kriegsbereitschaft entspricht (wenn z. B. der nächste brauchbare Aufmarschraum zu weit zurück liegen würde), oder wenn man sich von einer solchen Verlegung in exponirte Räume grosse Vortheile verspricht, wie dies bei der Ausnützung vorspringender Gebietstheile zu flankirender Wirkung der Fall sein kann. Das gleiche gilt vom dritten der oben angeführten Punkte. Die ausschliesslich in Absicht auf die eigene Offensive in Feindesland gewünschten Befestigungen haben jedoch niemals die gleiche Existenzberechtigung wie jene, welche die Defensive verlangt, da es sich bei letzterer um die Existenz des Reiches, bei ersterer nur um einen abzuwendenden geringen Zeitverlust, etwa einige Tagemärsche, handeln kann. Denn selbst die Offensive, besonders wenn sie nur eine offensiv geführte Vertheidigung ist, findet ihren Rückhalt nur in der begründeten Erkenntniss, dass mit ihrem Misslingen das Schicksal des Staates, ja nicht einmal des Feldzuges entschieden ist, sondern dass das Territorium des Reiches noch die im Frieden vorbereiteten Mittel bietet, auch nach unglücklichem Ausgange des kühnen Unternehmens einen zähen und erfolgreichen Widerstand in der Hoffnung auf günstigen Rückschlag zu leisten. Hierzu kommt, dass die Wahl des Versammlungsraumes derart von aleatorischen Bedingungen abhängt, dass sie, der Fixität von Befestigungsanlagen halber, diesen meistens nicht als Grundlage dienen kann und die Bestimmung des Aufmarschraumes sich leicht als das Resultat von unrichtigen, durch Ueberraschungen des Kriegsfalles korrigirten Berechnungen herausstellen und dann im letzten Momente noch Modifikationen erheischen kann (Juli 1870).

IV. Elemente der Reichsbefestigung.

Zu diesen im Allgemeinen als möglich dargestellten Zwecken der Landesbefestigung treten bei der Aufstellung der Grundsätze die Elemente hinzu und geben die Grundlage für die weitere Erörterung, indem sie als Mittel zur Erreichung desselben die Art und Weise bestimmen, in welcher je nach ihrem Vorhandensein den Bedürfnissen entsprochen werden kann. Diese Elemente sind die allgemeine geographische Lage des Landes, ferner die Topographie, Orographie und Hydrographie desselben und der Anländer, die politische Situation zu den Nachbarreichen und deren Eigenthümlichkeiten, endlich die Arten der Befestigungsanlagen selbst.

Geographische Lage und politische Situation.

Die allgemeine geographische Lage eines Landes bestimmt die möglichen Kriegsschauplätze und ihre relative Bedeutung mit Rücksicht auf die möglichen Feinde.

Die Reichsbefestigung darf nicht blos in Rücksicht auf einen bestimmten Kriegsfall, noch weniger auf eine einzelne Kriegslage eingerichtet sein, sondern muss ausschliesslich mit den bleibenden Elementen — hier wie überall — rechnen und dort, wo variable Elemente in den Kalkül einbezogen werden, dürfen diese nur in untergeordneter Weise berücksichtigt werden. Entgegen diejenigen, welche nur für den Augenblick sorgen wollen, dass Befestigungsmethoden veralten können, so braucht nur darauf hingewiesen zu werden, dass Verbesserungen leichter als Neuanlagen sind, und dass auch veraltete Befestigungen, wenn auch nur kurze Zeit für Verstärkung erübrigt, sehr widerstandsfähig sein können, wenn — ein Denfert sie vertheidigt.

Das Befestigungssystem eines central gelegenen Staates wird ein ganz anderes sein müssen, als dasjenige eines Inselreiches, oder eines solchen, welcher auf einer oder mehreren Seiten seines Umfanges durch das Meer geschützt ist. Während

ersteres vielen Eventualitäten gerecht werden muss, kann sich dasjenige der letzteren darauf beschränken, sich nur einem oder zwei bestimmten Kriegsfällen — da ja andere ausgeschlossen sind — ohne viele Variationen und Kombinationen anzupassen. Während ein Staat mit grosser Küstenentwicklung bei geringer Ausdehnung der festen, zu vertheidigenden Grenzstrecke alle Mittel auf diese verwenden soll und das Innere des Reiches mehr vernachlässigen darf, ist es einem von allen Seiten von möglichen Feinden umschlossenen Staate nicht gestattet, seine Festungen an den Grenzen zu zersplittern, sondern er muss die schon von der Natur geschützten Theile seines Umfanges, wenn es unter Entfaltung geringer Mittel möglich ist, verstärken und hauptsächlich auf gute Einrichtung landeinwärts gelegener Abschnitte bedacht sein.

Denn nur dadurch erreicht man bei central gelegenen Staaten den Zweck, solche Befestigungsanlagen zu besitzen, welche für alle oder mehrere Kriegsmöglichkeiten Vortheil zu bringen versprechen, was Staaten, die nur einen möglichen Kriegsfall haben, durch diese Ausschliesslichkeit bereits besitzen.

Zweifellose und in dauernden Verhältnissen begründete Ohnmacht von Nachbarstaaten hat einen annähernd gleichen Einfluss, wie die Anlehnung an völkerrechtlich für central erklärte Staaten. Beide begründen wohl keine Vernachlässigung des betreffenden Kriegsschauplatzes, rechtfertigen jedoch eine geringere Berücksichtigung ihrer Grenzen.

Das momentane politische Verhältniss zu den Nachbarn entscheidet blos über die grössere oder geringere Kriegsbereitschaft der an den betreffenden Fronten gelegenen Befestigungen; denn es ist so variabel und die Schaffung einer genügenden Verstärkung eines Kriegsschauplatzes erfordert so viel Zeit und Mittel, dass die Fortifikation mit den Veränderungen der Politik nicht gleichen Schritt halten kann. Die engste Freundschaft und das sicherste Bündniss

dürfen einen Staat nicht abhalten den einem Kriege mit seinem Verbündeten entsprechenden Kriegsschauplatz ebenso wie alle anderen in das Befestigungssystem mit einzubeziehen, dieser Kriegsmöglichkeit gleichfalls Rechnung zu tragen, zumal da die Kriegsschauplätze nicht so strenge getrennt sind, dass nicht der eine oft in den anderen übergreifen würde.

Geographie des Landes.

Die topographischen, orographischen und hydrographischen Verhältnisse eines Landes bilden — bei Festhaltung der gemäss des vorigen Kapitels anzustellenden Erwägungen — die Grundlage für das Projekt des Befestigungssystems. Sie sind es, deren Betrachtung zur Erkenntniss der Räume (Punkte) führt, deren Inhalt es werth ist, gesichert zu werden. Die militärgeographische Beschreibung eines Landes lehrt, wo Armeen für ihre Bewegungen (Operationen) günstige oder ungünstige, also verzögernde, hindernde Bedingungen vorfinden; und aus der Kenntniss dieser Verhältnisse ergibt sich als weitere Folge die Wahrnehmung, wo und wie die Möglichkeit vorhanden ist, die Wirkungen derselben zu erhöhen oder für sich selbst unschädlich zu machen. Ob und wo von dieser Möglichkeit im einzelnen Falle Gebrauch zu machen sei, davon kann erst bei der Festsetzung der Grundsätze nach Zusammenfassung alles Vorhergehenden gesprochen werden.

Wo das Fortkommen verzögert oder gehindert wird, sprechen wir von dem Vorhandensein von Hindernissen. Für die Befestigung — vom Standpunkt des Systemes in grossen Umrissen betrachtet — kommen nur jene in Betracht, welche mindestens eine Verzögerung in der Dauer von mehreren Tagen im Fortschreiten grösserer Heereskörper zu verursachen im Stande sind; also grosse Flüsse, Ströme und Meeresarme, erstere besonders dann, wenn die Uferbeschaffenheit den Brückenschlag erschwert, Gebirgsketten mit ausgesprochenen Kamm- und Thal-

bildungen, von entsprechender Höhe und Steilheit der Formen und einer Breite von mehreren Tagemärschen, ferner ausgedehnte wilde Wald- und Sumpfgebiete.

Der Charakter dieser Hindernisse und damit auch ihr Einfluss auf den Krieg ist ein verschiedener. Während nämlich Gebirge und Sumpfflächen mehr verzögernd durch Einengung und Theilung des „Marsch-Echiquiers“ und Schwierigkeit der Unterkunft und Verpflegung wirken, gebieten Flussläufe je nach ihrer Mächtigkeit, Gefälle und Uferbeschaffenheit jeder über dieselben beabsichtigten Operation einen längeren oder kürzeren Halt von einem Tage bis zu mehreren Wochen (vorausgesetzt, dass keine Brücken vorhanden oder die vorhandenen nicht verfügbar sind); während erstere mehr den Charakter eines Hemmschuhes äussern, erzwingen Wasserlinien einen Stillstand der Operation. Ferner legen Gebirge und unkultivirte Flächen auch der auf eigenen Territorium operirenden Armee grosse Schwierigkeiten in den Weg, welche auch durch alle Friedensvorsorgen nicht entfernt werden können, während Flussläufe demjenigen, der die günstigen, mit Uebergangsmitteln versehenen Punkte besitzt, keinen erheblichen Widerstand entgegensetzen; endlich ist der Charakter einer Wasserlinie als hindernissbildendes Element auf langen Linien im Allgemeinen ein gleichmässiger, während insbesondere Gebirge in verschiedenen Theilen ganz verschiedenes Gepräge tragen. Hingegen ist die hindernde Wirkung eines Gebirges, in Zeitmass ausgedrückt, eine ziemlich konstante Grösse, während Wasserlinien nur durch den im einzelnen Falle bekannten Verhältnissen des Wasserstandes und der feindlichen Ausrüstung eine sichere Berechnung gestatten.

Wendet man das Gesagte auf das gegenseitige Verhältniss zweier Gegner an, so erhellt daraus, dass Gebirge und kulturarme Flächen demjenigen Nachtheil bringen, welcher sie zu passiren gezwungen ist, bei denselben daher das Element der Verzögerung des feindlichen Vordringens und Verringerung der Schlagfertigkeit des gegnerischen Marsch-Echiquiers vorherrscht, Flussläufe vorwiegend dem Gewinne eines Vorsprunges seitens

jener Armee, welche die Uebergänge besitzt, zu dienen vermögen.

Da nun die Aufgabe der Befestigung nur sein kann, die Wirksamkeit der Hindernisse gemäss ihrer Natur zum Vortheile der eigenen Armee zu erhöhen, so handelt es sich bei ersterer darum, die verzögernde, hindernde und trennende Bedeutung derselben zu vergrössern, bei Wasserlinien um die Sicherung des eigenen Ueberganges bei gleichzeitiger Verhinderung des Gegners, die günstigsten Verhältnisse für das Ueberschreiten zu benützen.

Die Fortifikation kann nach dem über die Befestigungen im allgemeinen Gesagten beides in einem gewissen Umfange leisten, indem sie dort, wo eine Vergrösserung der verzögernden und trennenden Wirkung beabsichtigt ist, die gangbarsten Theile durch Besetzung darin gelegener günstiger Räume abschliesst, dort, wo sie vorwiegend den eigenen Operationen dienen soll, die Uebergangsmittel schützt und anschliessende Räume nach den Forderungen der Taktik sichert.

Dass bei der Ausführung der Befestigungen der erstangeführten Bestimmung auf die Mitwirkung selbständiger, wenn auch schwacher Heereskörper bei dem Widerstande gerechnet werden und diese berücksichtigt werden muss, braucht wohl nicht weiter begründet zu werden.

Befestigungen.

Styl. Befestigungen dürfen die Feldarmee nicht zu sehr schwächen, müssen daher mit geringen, oft theilweise minderwerthigen Besatzungen versehen, sich genügend lange Zeit behaupten können. Dies ermöglicht nur die permanente Befestigung. Halbpermanente oder noch schwächere Werke, welche trotz grösserer Garnison selten einen erfolgreichen Widerstand leisten können (Düppel) haben geringen Werth. Giebt man sich aber gar der Illusion hin, man werde im Falle der Kriegsgefahr die nothwendigen Befestigungen hervorzaubern können, glaubt man entscheidende Punkte genügend gesichert,

wenn detaillirt ausgearbeitete Befestigungsentwürfe in den Archiven schlummernd ihrer Auferstehung harren, so wird man im Ernstfalle entweder die kaum begonnenen Werke und mit ihnen wichtige Plätze verlassen und dem Feinde preisgeben müssen oder gezwungen sein, die Armee in dieselbe zu bannen. Wie so viele andere Kriegsvorsorgen ist eben die Befestigung nichts anderes, als die Umsetzung geringer Arbeit durch lange Zeit (des Friedens) in einen grossen Nutzeffekt für einen kurzen Moment (des Krieges), welch letzterer jedoch niemals in der Zeit der eingetretenen Krisis zu erzielen wäre.

Nur entfernt von den möglichen Kriegsschauplätzen im Innern des Reiches gelegene oder durch völkerrechtlich für neutral erklärte Staaten gedeckte wichtige Punkte können unter Umständen auch derart zur Befestigung im Bedarfsfalle vorbereitet werden, dass nur die exponirtesten Theile des Gürtels mit vollkommen permanenten Werken ausgestattet, der Rest nur halbpermanent befestigt oder seine Herrichtung dem Kriegsfall überlassen wird. Der Hauptnutzen dieser Massregel liegt nicht in der Ersparniss an Arbeit und Arbeitskräften, sondern darin, dass man nun mit denselben Mitteln, welche man sonst zur Fortifikation des ganzen Platzes benöthigt hätte, die leergebliebenen Stellen vertheidigungsfähiger machen kann.

Eine derartige Befestigungsart wird dann um so zweckmässiger und mit weniger Nachtheil verbunden sein, wenn für alle möglichen Kriegslagen vorzusehen ist, dass der betreffende Punkt der Verbindung mit der Feldarmee nicht lange entbehren wird, wenn er selbst viele Mittel zur Vertheidigung besitzt (grosse Bevölkerung) und seine Befestigung nicht eben vorzüglich den Zweck hat, die Armee seines Schutzes für lange Zeit zu entheben. Bei einem Punkte also, der exponirt ist und seines inneren Werthes halber einer vollkommen selbständigen Sicherung bedarf (Paris), zumal, wenn er noch von den wahrscheinlichen, weil zweckmässigen, Operationsrichtungen der Armee getrennt liegt, wäre eine solche Massregel verfehlt.

Wenn daher in Folgendem von „vorbereiteten Festungen“ die Rede ist, so ist darunter keine archivalische Vorbereitung, sondern wirklich erfolgte Ausführung zwar permanenter aber noch lückenhafter Anlagen verstanden.

Eine derartige Befestigung grosser Hauptstädte braucht, dort, wo sie sich als nothwendig herausstellt, nicht in Folge der bekannten übertriebenen Scheu leitender, auch militärischer Kreise vor den Tagesmeinungen unterlassen zu werden, da die Werke, sollen sie ihrem Zwecke entsprechen, so weit von der zu schützenden Stadt angelegt werden müssen, dass die Schlagworte von Citadellen zur Unterdrückung der Bevölkerung, Frohnfesten, Zwingburgen keine Anwendung finden können und ihre Berücksichtigung überhaupt mit der Würde der Regierung und Armeeleitung unvereinbar, endlich auch die Furcht vor Belagerung und Bombardement Krämersinn bekundet, welchem gegenüber Nachgiebigkeit nicht am Platze ist. *)

Einen unserem Vorschlage von „vorbereiteten Festungen“ ähnlichen Gedanken spricht Napoléon I in dem am 16. März 1813

*) Napoléon I sagt über die Befestigung von Hauptstädten und die Gründe, warum die Sicherung von Paris unterlassen wurde:

„C'est la plus grande des contradictions et des conséquences que de laisser un point si important sans défense immédiate

La crainte d'inquiéter les habitants, les événements qui se succèdent avec une incroyable rapidité, l'empêchèrent (Napoléon) de donner suite à ce projet (die Befestigung von Paris).“

Auf den Einwand, dass Hauptstädte zu grosser Besatzungen bedürften, antwortet er:

„Sans doute, il faut pour défendre une grande capitale cinquante à soixante mille hommes mais non cinquante à soixante mille soldats. Aux époques de malheur et de grandes calamités les états peuvent manquer de soldats mais ne manquent jamais d'hommes pour leur défense intérieure. corresp. 31 vol p 148.“

Das heisst: Elemente und Formationen, deren man sich für den Offensivkrieg nicht bedienen könnte, werden Dank den Befestigungen zur Mithilfe herangezogen, schwächen den Angreifer, sichern der Armee wichtige Punkte und tragen damit zur Ausgleichung der Ueberlegenheit bei.

an den Kriegsminister, betreffend die Ausrüstung der Citadellen von Breda und Herzogenbusch, gerichteten Schreiben aus:

„Folgendes bestimmt mich die angeführten Massregeln anzuordnen: Bois-le-Duc und Breda können nicht besetzt werden, diese Städte sind zu gross und umfangreich, aber ich kann mich noch nicht entschliessen, sie zu schleifen; es muss daher ein mezzotermine gewählt werden, und die ist, keine neuen Arbeiten bei den Städten auszuführen, nichts zu schleifen und nur die Citadelle als befestigten Platz zu besetzen, welche die Stadt beherrscht und den Feind an der Besitznahme derselben hindern würde. Wenn die Zeit kommen würde, wo es nothwendig würde, die Stadt zu besetzen, so hätte man Zeit, sich nach den Massregeln des Feindes zu richten und, unter dem Schutze der Citadelle die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die Stadt zu halten und auszurüsten“

In einem späteren Schreiben an General Clarke spricht Napoléon in ähnlicher Weise von einem Plane zur Befestigung von Cöln und schliesst: Dies ist das einzige Mittel um eine grosse Stadt mit wenig Mannschaft und wenig Auslagen zu besetzen. Zu beachten ist, dass, als er dies schrieb, der Rhein in seinen Augen nicht die Grenze seiner Machtsphäre bezeichnete.

Armeen lassen sich, so lange Cadre's vorhanden sind, zehnmal leichter improvisiren (1813, 1870/71) als gute Festungen, ein Versäumniss in der Befestigung eines Landes ist im Kriegsfalle nicht wieder gut zu machen. Es ist daher unbedingt nothwendig, schon im Frieden die allerwichtigsten Punkte, und nur diese, im permanenten Styl unter fortwährender Berücksichtigung der erprobten Fortschritte in der fortifikatorischen Technik zu befestigen.

Klassen der Festungen. Zur Charakterisirung des Umfanges der Festungsanlagen werden in dieser Schrift folgende Bezeichnungen Anwendung finden:

- 1) Central-Festung mit einem Fortsgürtel von mindestens 25 km Durchmesser zur Sicherung von Hauptstädten.

- 2) Festung I. Kl. mit vollständigem enggeschlossenen Fortsgürtel bei vollkommener Sicherung des befestigten oder unbefestigten Noyau.
- 3) Festung II. Kl. Noyau mit einzelnen selbständigen oder detachirten Werken.
- 4) Festung III. Kl. nur Noyau.
- 5) Fortsgruppen }
6) Einzelne Forts } sturmfreie, auch in der Kehle geschlossene Werke.

Man begegnet häufig verschiedenen Nomenklaturen, welche dem Zwecke der Befestigungen entnommen sind, wie Thal-, Pafs-, Strassensperren, Depotfestungen, einfache und doppelte Brückenköpfe, Manövriplätze u. s. w., welche hier thunlichst vermieden werden sollen, da eine zweckmässig angelegte Befestigung, besonders grösseren Umfanges, mehreren Anforderungen oder Zwecken entsprechen kann und soll, und diese Bezeichnungen keinen Aufschluss geben über Charakter und Umfang der Anlage, daher ihre Anwendung nur dort berechtigt ist, wo in der That nur ein Zweck zu erreichen ist und die näheren Umstände des Terrains unbekannt sind.

Nur für den Ausdruck „Brückenkopf“ sei eine Ausnahme gemacht, unter welchem in diesen Blättern nur ein Schutz der Uebergangsmittel gegen den Angriff, Zerstörung oder Inbesitznahme verstanden wird, während eine die gesicherte Entwicklung bedeutender Streitkräfte auf einem oder beiden Ufern ermöglichende und eine oder mehrere gute Brücken enthaltende Befestigung, daher immer eine Festung I. Kl. einseitig oder beiderseitig gesicherter Uebergang genannt werden wird. Brückensicherungen sind der Schutz von Brücken gegen Handstreich.

Für die Wahl der Kategorie der zu erbauenden Festung sind ausser den vorhandenen Mitteln folgende Erwägungen massgebend:

- 1) Handelt es sich ausschliesslich um die Behauptung eines engbegrenzten Raumes und nicht auch um Schaffung gesicherter Entwicklungsbedingungen für grössere operirende Heereskörper,

so ist ausschliesslich das technisch-taktische Moment ausschlaggebend, daher dem Terrain entsprechend möglichst geringer Umfang bei gutem Anschlusse und grosser Widerstandskraft der Werke anzustreben. Je nach dem Terrain kann z. B. zu einem Brückenkopf ein Fort genügen, während ein andermal eine Anzahl von Werken nöthig ist.

2) Wie schon früher hervorgehoben wurde, müssen die Mittel, also auch der Umfang von Festungen, mit dem Nutzen, den sie gewähren sollen, im Verhältniss stehen. Im offenen, nach allen Richtungen gangbaren und wegsamen Terrain wäre eine grosse Festung, die dort nur die Bestimmung haben kann, einige Kommunikationen von relativ geringer Bedeutung zu sperren oder einiges Material zu sichern, Verschwendung.

3) Wo eine Festung auch direkt der Erleichterung einer bestimmten Operation dienen soll, also wenn aus einem Brückenkopf ein gesicherter Uebergang werden soll, ferner in der Gebirgsbefestigung an Ein- und Ausgängen von Defiléen, sind taktische Gesichtspunkte massgebend, es müssen dann auch abseits liegende Punkte, welche für die Entwicklung und das Vordringen der eigenen Streitkräfte von Wichtigkeit sind, einbezogen werden, wenn sie auch auf die Widerstandskraft der eigentlichen Festung keinen Einfluss haben. Solche Verhältnisse finden sich, wie ein Blick auf eine grössere Karte lehrt, z. B. bei Küstrin, Thorn, Coblenz, Komorn an der Donau; insbesondere letzteres, durch die Lage ungemein begünstigt um einen guten Brückenkopf abzugeben, wäre nur mit sehr grossen Mitteln in einen gesicherten Uebergang von rechts nach links umzuwandeln. Hingegen musste Strassburg, sollte es eine widerstandsfähige Festung werden, auch durch die Befestigung jener Höhen gesichert werden, welche gleichzeitig für das Debouchiren gegen Westen oder die gesicherte Aufnahme einer sich zurückziehenden Armee von Wichtigkeit sind.

4) Da die Wahl des Punktes, wo eine Festung anzulegen ist, nur in seltenen Fällen dem Ingenieur gestattet ist, da die technisch günstig gelegenen selten auch die wichtigsten sind,

so wird man heute im Allgemeinen dort, wo es auf dauernden Widerstand ankommt, meistens Festungen I. Kl. oder, im Gebirge, Fortsgruppen verwenden. Doch kann immerhin unter Umständen das Terrain vermöge der durch dasselbe bewirkten Unangreifbarkeit einzelner Fronten auch ein isolirtes Festungswerk sehr widerstandsfähig machen.

Mass der Reichsbefestigung. Zu den Elementen gehört auch indirekt die Begrenzung in der Ausdehnung, wie sich dieselbe aus den Mitteln des Staates ergibt.

So gewiss auch der Nutzen eines Befestigungssystemes mit der Ausdehnung des letzteren, so lange noch nützliche Anlagen übrig sind, wachsen würde, sind doch noch engere Schranken durch die Verhältnisse und Bedürfnisse des Staates und seines Kriegswesens gezogen. Jedes zu viel ist vom Uebel, hier mehr als anderswo, nicht so sehr wegen der hohen Kosten einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Festung, als wegen des Entganges an Mannschaft bei der Feldarmee; denn man kann Befestigungen nicht ausschliesslich mit minderwerthigen Truppen, zweiter Linie oder Landsturm, mit Erfolg auf die Dauer vertheidigen.*)

Nur Truppen, welche auch für den Feldkrieg vorzüglich verwendbar sind, entsprechen als Kern einer Festungsbesatzung, d. h. Truppen, die an Ausbildung, Konsistenz, Führung und Geist nichts zu wünschen übrig lassen, also Formationen erster Linie oder solche zweiter Linie, welche, wie die beiden österreichischen Landwehren bereits im Frieden namhafte, sie den Feldtruppen nähernde Kadres besitzen und daher nicht erst im Kriegsfall als Neuformationen in die Erscheinung treten.

*) „Es giebt im Kriege keine Aufgabe, welche grössere Entschlossenheit und ausdauerndere physische wie moralische Kraft erfordert, als die Vertheidigung einer Festung. Doch vertraut man sie gewöhnlich Befehlshabern, die sich überlebt haben und in jeder Hinsicht zu sehr erschöpft sind um den Dienst im Felde versehen zu können. Dazu giebt man noch zur Besatzung die schlechteren Truppen, welche ihre Bestimmung als ein Unheil, als eine Zurücksetzung betrachten und nur mit Unmuth übernehmen . . .“ Erzherzog Carl.

Insbesondere Festungen von grosser räumlicher Ausdehnung, deren Vertheidigungslinie von einem Kranze einzelner Werke gebildet wird, können nur durch eine dem Feldkriege sich nähernde energische Vertheidigung der Zwischenräume lange behauptet werden, verlangen daher einen starken, aus guten Truppen bestehenden Kern der Besatzung. So lange der Feind auch noch nicht in das Land eingebrochen ist, müssen dieselben dennoch an den bedrohten Fronten mit der Minimalbesatzung dotirt sein, entziehen daher diese — mindestens je eine Infanteriedivision — der operirenden Armee.

Hierzu kommt, dass die Festungen, welche an oder zunächst der Vorrückungslinie des Feindes liegen, wohl nach dem Rückzuge der eigenen Armee durch einige Zeit eine verhältnissmässige feindliche Kraft (nach Qualität und Quantität der Besatzung) binden, dass aber nach abgeschlossener Kapitulation diese Besatzungen als definitiver Verlust für die eigene Streitkraft zu betrachten sind, während die Belagerungstruppen verfügbar werden.

Auch diese Erwägungen führen daher zu der Forderung: Wenige aber starke Festungen, welche mehrfachen und grossen Nutzen bringen können, zu erbauen und zu besetzen. „Die grössten Mittel, wenn vereinzelt, haben keine Wirkung, im Artilleriewesen, wie bei der Kavallerie, Infanterie, bei Festungen und im ganzen Kriegswesen.“ Napoléon correspondance 2. sept. 1809.

Grossen und mehrfachen Nutzen gewähren Festungen jedoch nur durch ihre Anlehnung an die geographischen Verhältnisse des Landes und durch ihr Eintreten in ein System, in welchem sie sich gegenseitig ergänzen. Die Sperrung eines Passes, so lange noch andere gleich wichtige Pässe offen sind, hat nur geringen Werth, die Befestigung eines Stromüberganges, wenn an ebenso wichtigen Punkten desselben Flusses keine Vertheidigungseinrichtungen bestehen, hat nicht dieselbe Bedeutung, welche sie erlangen würde, wenn andere mit ihr in Wechselwirkung treten. Das System birgt also in erster Linie auch die Oekonomie in sich.

Die Grenze mathematisch zu bestimmen durch Aufstellung eines bestimmten Verhältnisses zu der Ausdehnung der Grenze oder den Mitteln eines Staates, ist schwierig, ja geradezu unmöglich. Es lassen sich theoretisch nur allgemeine Grundsätze aufstellen, die, sobald Ziffern mitsprechen, nur problematischen Werth haben.

Vor allem andern ist zu vermeiden, die Armee gleich in den ersten Momenten des Krieges zu sehr zu schwächen; Sparsamkeit ist daher mit solchen Festungen geboten, welche zunächst der Landesgrenze liegen und es ist zu vermeiden, bei Staaten, welche mehrere Kriegsmöglichkeiten haben, einen Kriegsschauplatz übermässig mit Befestigungen zu dotiren, da diese in dem betreffenden Kriegsfall der Armee zu viele Kräfte entziehen, in den anderen überflüssig sind.

Jede Befestigung zu minder wichtigen Zwecken, so lange grössere unberücksichtigt bleiben, ist Verschwendung.

Es kann angenommen werden, dass nicht mehr als $\frac{1}{6}$ der Feldarmee in feste Plätze gebannt werden darf, wobei der ungünstigste Kriegsfall im Auge behalten werden muss. Da für eine moderne grosse Festung als Kern der Besatzung eine Infanteriedivision nothwendig ist, so dürfte es sich empfehlen, erst auf 2—3 Armeekorps eine solche Festung oder das Aequivalent an kleineren zu rechnen. *)

Hierher gehört auch die Vertheilung der den Mitteln des Staates entsprechenden Anzahl von Festungen auf die ver-

*) Die Oestereichische Armee in Italien hatte im Jahre 1866 eine der Hälfte ihrer Feldtruppen entsprechende Macht in Festungen vertheilt, während im Norden kaum $\frac{1}{6}$ ihrer Bataillone zu Besatzungen verwendet wurden.

Deutschland verlegte im Jahre 1870 nur 41 Linienbataillone in seine Festungen. Frankreich hatte in demselben Feldzuge in seinen Festungen beinahe ausschliesslich Depot- und vierte Bataillone.

Nach einem von Napoléon am 12. Januar 1814 aufgestellten Kalkül hatte derselbe in den befestigten Plätzen Belgiens, Nord- und Ostfrankreichs beiläufig 90—100 000 M. Besatzung, während die im Felde verfügbare Armee bestenfalls 60—80 000 M. betrug.

schiedenen möglichen Kriegsschauplätze. Es scheint paradox, ist aber vollkommen begründet, dass überall dort, wo grosse Terrainhindernisse ohnehin die Defensive begünstigen, auch eine verhältnissmässige Vermehrung der Festungen gerechtfertigt ist. Denn nur wo die Geographie des Landes Barrièren zeigt, haben auch die Festungen grossen Nutzen, während dort, wo die Gegend offen und hindernisslos ist, die Errichtung künstlicher Barrièren zwar sehr erwünscht wäre, aber in wirksamer Weise unmöglich ist. Sind daher bei einem Reiche mehrere Kriegsschauplätze vorhanden, so sind jene mehr zu dotiren, welche mehr Gelegenheit zu nützlicher Befestigung bieten.

V. System der Reichsbefestigung.

Zwei Fragen sind es, welche ein System der Länderbefestigung zu beantworten hat: die erste betrifft das bei einem Staate innerhalb der Grenzen seiner Mittel anzustrebende Ziel, nach dessen Erreichung den billigen Ansprüchen an die Befestigung genügt ist; die zweite den Weg, auf welchem man sich diesem Ziele nähern soll, oder die Reihenfolge, in der die Inangriffnahme der Ausführung der Anlagen erfolgen soll. Ist die Beantwortung der ersten klar erkannt, so ist die Lösung der zweiten in ihr enthalten; denn die Erwägungen, welche zur Fixirung des Systemes führten, müssen auch die grössere oder geringere Wichtigkeit der einzelnen Theile, sowie ihre Zusammengehörigkeit zu Gliedern des Systemes betreffen.

Nachdem wir den Zweck und die Elemente der Länderbefestigung im allgemeinen in den Kreis unserer Betrachtungen gezogen haben, wird es nun möglich, zur Beantwortung obiger Frage aus denselben die in den vorhergehenden Kapiteln schon im Keime enthaltenen Principien zu deduciren und diese in ein System zusammenzufügen, indem von einem einzelnen Kriegsschauplatz zum ganzen Reiche aufsteigend, für jeden Zweck in

der Reihenfolge seiner Wichtigkeit die durch das Befestigungswesen gegebenen Mittel zur Darstellung gelangen, daraus ein ideales Gesamtbild entwickelt und die durch die verschiedenen geographischen und staatlichen Verhältnisse gebotenen Beschränkungen und Variationen desselben besprochen werden.

Ist auf einem einzelnen Kriegsschauplatze, den wir uns vorläufig als selbständig denken, die Offensive missglückt, oder die Armee in ihrer Versammlung gegen die feindliche bedeutend zurückgeblieben, sammelt sich daher weiter rückwärts, oder ist überhaupt einem überlegenen Feinde gegenüber die Defensive geboten, so ist das Vordringen des Feindes zu erschweren und ungünstig zu gestalten das erste Gebot der Kriegführung. Hierzu trägt die Befestigung bei, indem sie den Feind verhindert, jene Punkte in seine Machtsphäre einzubeziehen, welche für seinen Vormarsch nothwendig oder nützlich sind.

Solche wichtige Punkte, d. i. engbegrenzte kleine Räume, befinden sich nur dort, wo Defiléen in der weitesten Bedeutung des Wortes sich vorfinden. In ihrer ganzen Ausdehnung vollkommen gleichartige Hindernisse würden daher für den Zweck, um den es sich hier handelt, eben so wenig Anhaltspunkte für die Anlage von Festungen bieten, wie ein ganz offenes, ebenes, undurchschnittenes Terrain. Sind jedoch transversale defiléenbildende geographische Hindernisslinien nahe der Grenze vorhanden, so handelt es sich offenbar darum, diese Defiléen, über welche ja die feindliche „Operationslinie“ gehen könnte, ganz oder theilweise zu sperren. Solche Defiléen sind je nach den sie bildenden Hindernissen verschieden: Im allgemeinen ist ihr Begriff der schmaler gangbarer und wegsamer Streifen von der Breite der Front einer vorrückenden Armee bis zu den einer einzigen Kommunikation zwischen die Bewegung hemmenden Mitteln (Gebirgen, Sümpfen, Wasserläufen u. s. w.). Hier kann die Befestigungskunst ausgenützt werden, indem, wenn thunlich, eine aus einem oder mehreren Hindernissen bestehende Linie nahe der Grenze ausgewählt wird, welche den ganzen Kriegsschauplatz abschliesst, daher sich an beiden Enden an für den

Feind unpassirbare Gegenden (Meer, neutrales Gebiet, hohe Gebirge u. s. w.) anlehnt, und in derselben bei allen Defiléen einen Punkt auswählt, der für die Anlage einer nach der Bedeutung des beiderseitigen Hindernisses und des Defilées sich in Stärke und Umfang abstufenden Befestigung sowohl geographisch als technisch am günstigsten ist, und der geeignet ist, den Feind in seinen Bewegungen zu hindern, oder noch mehr einzuengen, als dies das Defilé an und für sich thut.

Dieser Punkt liegt offenbar bei grösserer Breite des Defilés, wenn man nicht das ganze Defilé sperren kann, in dem gangbarsten und wegsamsten Theile desselben, bei grösserer Länge dort, wo es am engsten ist, möglichst nahe der Grenze und wo die geringsten technischen Schwierigkeiten zu überwinden sind. Vereinigen sich — wie häufig im Gebirge — mehrere Defiléen in ihrem weiteren Verlaufe ins Innere des Landes zu einem, so muss die Befestigung an den Vereinigungspunkt oder die Fortsetzung des vereinigten verlegt werden, vorausgesetzt, dass es hier nicht seine relative Stärke, d. i. die Ungangbarkeit des Hindernisses beiderseits, eingebüsst hat. Der Vereinigungspunkt selbst ist dann von hoher Wichtigkeit, wenn er die einzige gute Verbindung zwischen den bei ihm zusammentreffenden Engen gewährt, weil seine Behauptung der Vertheidigung durch mobile Kräfte vorzügliche Chancen gewährt.

Gebirge von einiger Breite sind die besten solcher Barrieren, eignen sich aber für Verstärkung durch die Befestigung nur dann, wenn wenige Thäler und Pässe den Uebergang vermitteln und das Fortkommen ausserhalb derselben sehr schwierig ist.

Flusslinien können sich ähnlich wirksam erweisen, wenn ihre Bedeutung und Uferbeschaffenheit durchgehends den Brückenschlag zu einem langwierigen Unternehmen gestalten und auf wenige Punkte beschränken, an denen sich auch gewöhnlich stabile Brücken befinden und welche eben jene vorerwähnten Defiléen bilden. Wegen der Kürze der letzteren muss die Befestigung durch Brückenköpfe über dieselben hinausgreifen.

Ist jedoch bei Wasserlinien wegen ihrer Gleichmässigkeit und des Mangels an Brücken der Uebergang überall ziemlich gleich leicht oder schwer zu bewirken, so entfällt die Befestigung.

In allen Fällen wird sodann die Befestigung durch die in der gewählten Linie durchgeführte Vorbereitung der Zerstörung der Kommunikationen ergänzt.

Innerhalb der Linie nun muss im Gegensatze zu dem für die Befestigung im Grossen gesagten, diese in jenen Theilen der Linie am stärksten eingreifen, wo die schwächsten Theile der letzteren sind, nämlich dort, wo breite, kommunikationsreiche Lücken sind und das Hinterland die besten Bedingungen für das weitere Vorrücken gegen das Innere des Landes bietet; denn es kommt darauf an, dem Feinde ein möglichst gleichmässiges Hinderniss entgegenzustellen, um ihm die Möglichkeit zu nehmen, durch Umgehung der Stärke desselben seinen Nachtheil auf einen Zeitverlust von wenigen Tagen einzuschränken oder ganz illusorisch zu machen.

Je grösser die Lücken werden, je weniger bedeutend die Bewegungshindernisse von der Grenze landeinwärts, desto mehr verflacht sich der Charakter der Defiléen, desto mehr sinken sie zur Bedeutung blosser mehr oder weniger zufälliger Kommunikationsknoten herab, desto mehr tritt für die Erschwerung des feindlichen Vordringens die Zerstörung der Kommunikationen hervor und die Befestigung zurück. Der Erfolg wird nun ein geringerer, die aufzuwendenden Mittel müssen daher sparsamer bemessen werden, die Erbauung von Festungen muss, so lange nützlichere Anlagen in anderen Gegenden möglich sind, unterlassen werden. Die Art, wie hier vorzugehen ist, besteht darin, dass man die in einer Linie durchzuführende Unterbrechung der wichtigsten Kommunikationsmittel vorbereitet, indem man die Knotenpunkte, welche man sich für einen eventuellen eigenen späteren Vormarsch erhalten will, befestigt, im übrigen eine ausgiebige Zerstörung, insbesondere der Kunstbauten an Strassen und Eisenbahnen für den Bedarfsfall in Aussicht nimmt und hierzu die nöthigen Anstalten trifft. Welche Nachtheile die

Unterbrechung aller Eisenbahnlinien im Rücken des Angreifers für denselben in Bezug auf Nachschub aller Art mit sich bringt, ist von Moltke in seiner Geschichte des Krieges 1870/71 an verschiedenen Stellen hervorgehoben worden. Bei der fortwährenden Vervollkommnung des Kommunikationsnetzes und der Stabilität der Festungen sind hierbei nur solche Punkte für die Befestigung zu berücksichtigen, welche ihrer geographischen Lage nach immer Knotenpunkte bleiben werden.

Sehr kurze Grenzstrecken, wie Isthmen, die eben selbst Defiléen sind, können auch durch in einer Linie ohne Lücken aneinandergereihte Befestigungen zu dem angegebenen Zwecke eingerichtet werden.

Hat man so zunächst der Grenze, so weit das Terrain hierzu Gelegenheit giebt, für die ersten und wichtigsten Phasen der Vertheidigung gesorgt, so ist es an der Zeit sich nach einem Abschnitt umzusehen, der der Armee für den Kampf, Rückzug und etwaiges späteres Vorbrechen die Bewegungsfreiheit sichert, der also beiläufig dem alten Begriffe der „Basis“ entspricht. Ein solcher vollkommen geeigneter Abschnitt, besonders den ganzen Kriegsschauplatz abschliessend, ist keine häufige Erscheinung; denn er soll einerseits so bedeutend sein, oder wenigstens mit Hilfe der Befestigung so stark gemacht werden können, dass er dem Feinde grossen Aufenthalt und Schwierigkeiten bereitet, andererseits dem Passiren seitens der eigenen Armee kein nennenswerthes Hinderniss bietet. Ist eine Linie gefunden, welche diesen Anforderungen entsprechen kann, so ist nothwendig, dass, wenn das Hinderniss unterbrochen ist, die Lücken durch Befestigungen ausgefüllt, sodann jene Massregeln ergriffen werden, welche der Armee den Rückzug in den geschützten Raum hinter demselben, sowie das Vorbrechen erleichtern, dem Feinde aber die Benutzung derselben Mittel verwehren.

Die Befestigung des Abschnittes wird sich daher im allgemeinen gleich derjenigen der Grenzbefestigung gestalten, mit dem einen Unterschiede, dass die Erhaltung der Mittel zur

Passirung desselben für die eigene Armee sowohl zum Rückzuge als zum späteren Vorbrechen die Hauptrolle spielt, daher hier gesicherte Uebergänge und analog ausgeführte Befestigungen an den Defiléeingängen (sc. feindwärts) zur Anwendung kommen.

Am vorzüglichsten eignen sich für einen solchen Abschnitt grosse transversal fliessende Ströme, weil sie das gleichmässigste Hinderniss bilden, durch ein und dieselbe Festung der Eingang und Ausgang der Defilées gesichert werden kann und bei zuverlässiger Behauptung der Brücken und günstigen Uebergangspunkte den Bewegungen der eigenen Armee nur geringe Verzögerung bereiten, während der Aufenthalt, den der Feind durch sie erfährt, im einzelnen Falle bei Kenntniss der Umstände und seiner Organisation mit einiger Genauigkeit berechnet werden kann, daher einen mit Sicherheit in das strategische Kalkül einzurechnenden Vorsprung gewähren.

Wie schon angedeutet, ist hier ebenso wie bei der Grenzbefestigungslinie ein vollkommener Abschluss an beiden Enden erwünscht, wo dies nicht der Fall ist, verliert der Abschnitt an Werth und muss gegen grösseren Nutzen gewährende Anlagen, also Abschnitte auf andern gleich wichtigen Kriegsschauplätzen und gute Grenzbefestigungen zurückstehen.

Ist nun ein Abschnitt gefunden, so ist derselbe, wenn nöthig, vorerst durch Schliessung der Lücken zu ergänzen; dann sind die Defiléeingänge derart zu befestigen, dass der Rückzug durch dieselben trotz eines etwa nachdrängenden Feindes leicht von Statten gehen kann, bei Strömen Defilé-Eingang und -Ausgang durch doppelte Brückenköpfe an allen bedeutenden Uebergangspunkten zu sichern, an den wichtigsten Punkten feindwärts der Brückenkopf zu gesichertem Uebergange auszubauen. Diese wichtigen Punkte sind meistens in die Augen springend: Sie liegen in den entscheidenden Richtungen, dort wo beiderseits des Defilés die besten Bedingungen für den Vormarsch der Armeen sich befinden, wo die Linie des Stromes feindwärts vorspringt und werden beinahe durchgehends auch für das Laienauge durch die Zahl und Güte

der Uebergänge charakterisirt, da der Strom des Friedensverkehrs in ähnlichen Bahnen mit Vorliebe seinen Lauf nimmt, in welchen auch die Bewegungen der Armeen sich am günstigsten gestalten und umgekehrt.

Ist ein Kriegsschauplatz durch ein bedeutendes radiales Hinderniss in zwei Theile getheilt, und bildet dasselbe nicht in Bezug auf einen andern Kriegsschauplatz einen Abschnitt, so ist es erwünscht, so weit nicht schon die Grenzbefestigung dafür gesorgt hat, einen guten Uebergangspunkt im gesicherten Besitze zu haben.

Durch eine derartige Befestigung eines Kriegstheaters ist für Sicherung und freie Wahl des Rückzuges, ferner für Manövrirfähigkeit in Rücksicht auf eine etwaige spätere Offensive nach bewirkter Reorganisation, vollzogener Versammlung oder erhaltener Verstärkung gesorgt und es bleibt nur noch die Sicherung von grossen, reichen Städten, wenn sie ausserhalb des Abschnittes oder der Grenzlinie liegen, übrig.

Hauptstädte an und für sich, wenn sie hinter dem Abschnitte liegen, zu befestigen, kommt erst in späterer Linie in Betracht, da ihre Bedeutung als Kommunikationscentren und die materielle und moralische Wichtigkeit ihrer Erhaltung nach dem Falle der vorderen Linien meistens nicht schwer genug ins Gewicht fallen.

Vielleicht grösseres Anrecht an die Befestigung hat die Ausgestaltung der Grenzlinie in Absicht auf die Offensive in abschnittähnlicher Weise, ferner die Behauptung des Aufmarschraumes oder eines Theiles desselben, wenn die relative Kriegsbereitschaft nicht mit dem gewählten Versammlungsraume vollkommen im Einklange steht und höhere zwingende Gründe, welche in der Geographie der Grenzländer ihren Ursprung haben, den Aufmarsch weiter nach vorne zu verlegen, erheischen.

Selten oder wohl richtiger niemals ist ein Kriegsschauplatz derart beschaffen, dass er für eine diesem Schema entsprechende Befestigungsweise Gelegenheit bietet; es fehlen in den meisten Fällen entweder die günstigen Vorbedingungen für die Grenz- und Verzögerungslinie oder für den Abschnitt oder für beides;

es kann aber auch eines der beiden Momente überwiegen. Die Grenzbefestigung ist für das einzelne Kriegstheater im allgemeinen die wichtigere wegen der grösseren Wahrscheinlichkeit des Eintrittes ihrer Wirksamkeit, sie hat daher, so lange nicht die geographischen Verhältnisse in ganz unzweideutiger und überwältigender Weise für den Abschnitt günstigere sind, den Vorrang. Ist kein Abschnitt hinter derselben vorhanden, so muss auch die Grenzlinie, so weit ihre Beschaffenheit es zulässt, durch Sicherung des Ueberganges feindwärts zum Abschnitte ausgestaltet werden. Es können daher bei einem Kriegsschauplatze entweder für Grenzlinie und Abschnitt die Gelegenheit geboten sein und benutzt werden, wobei die erstere zuerst zu berücksichtigen kommt, oder es kann nur eines von beiden in Frage kommen, in welchem Falle je nach den Umständen ihrer Lage und Beschaffenheit sie mehr oder weniger einen aus beiden kombinierten Charakter annimmt.

Geht man nun vom einzelnen Kriegsschauplatz zum ganzen Reiche über, so sollte man wünschen, dass alle möglichen Kriegstheater in derselben Weise hergerichtet würden, wie dies für das einzelne als erwünscht bezeichnet wurde, das heisst, dass für jede bedrohte Front eine zusammenhängende Vertheidigungslinie längs der Grenze mit entsprechender Anlehnung an die Nachbarfront oder unüberwindliche Hindernisse und dahinter ebensolche Abschnitte hergerichtet, überdies etwa ausserhalb des letzteren gelegene werthvolle Objekte gesichert würden. So wie aber schon beim einzelnen Kriegsschauplatz die geographischen Verhältnisse Modifikationen in dem angestrebten Schema ergaben, so tritt nun als neuer Faktor die allgemeine Lage des Reiches im Verhältnisse zu den Nachbarn hervor und modificirt auch dieses Resultat durch die auf die Vermeidung einer Zersplitterung sich beziehenden Rücksichten. Diese bestimmen den Charakter des Befestigungssystemes dahin, ob das Hauptgewicht auf die Vertheidigung der Grenze — bei einem rückenfreien Staate — gelegt werden darf, oder ob das Hauptaugenmerk auf centrale, für alle Kriegseventualitäten wirksame

Abschnitte — bei einem von allen Seiten von Nachbarn, also möglichen Feinden, umgebenen Staate — gelenkt werden muss. Ferner entscheiden die Grösse der angrenzenden Gebiete sowie ethnographische Verhältnisse über die grössere oder geringere Wichtigkeit bestimmter Fronten und der denselben entsprechenden mit ihnen in Wechselwirkung stehenden im Innern gelegenen Linien — Abschnitten.

Die vorhandenen Mittel, insbesondere an Truppen, begrenzen den Umfang des Befestigungssystems.

Ein central gelegener Staat wird daher seine Grenzen nur dort befestigen, wo vorzügliche Bedingungen sich dafür vorfinden, wo also ein grosses Hinderniss in der ganzen Ausdehnung eines Kriegsschauplatzes mit guter Anlehnung beiderseits sich in möglichst gerader Linie erstreckt und, wo dies nicht der Fall ist, jede Berücksichtigung der Grenze so lange unterlassen, als nicht etwa vorhandene verschiedenen Eventualitäten entsprechende gute Abschnitte ausgiebig bedacht sind. Ein rückenfreies Land, ein Halbinselstaat, kann alle Mittel auf die Verstärkung seiner Grenze verwenden, in jener Art, wie dies für einen Kriegsschauplatz geschildert wurde, da er eben nur diesen einen zu berücksichtigen hat. Da im ersterwähnten Falle es nothwendig erscheint, hauptsächlich solche Befestigungen anzulegen, welche für alle oder möglichst viele Kriegsfälle ihren Werth behalten, so ist für ein solches Reich der günstigste Fall der, wenn derselbe durch ein sehr bedeutendes Hinderniss in zwei nicht zu ungleiche Theile getrennt ist — wenn möglich die unbedeutendere Hälfte den wichtigeren Fronten gegenüberliegend —.

Lange, ganz offene Grenzen sind insbesondere bei central gelegenen Staaten nicht zu befestigen, der Schutz von Magazinen allein giebt heute keine Berechtigung mehr, grosse Kosten auf Festungen zu verwenden.

Wenn wir den bisher eingehaltenen Gedankengang von dem erreichten Punkte an nach rückwärts verfolgen, so erhalten wir die Ideenfolge, welche bei der Aufstellung eines Reichsbefestigungssystems einzuhalten kommt.

Die allgemeine geographische Lage, ob central oder rückenfrei entscheidet, ob vorzugsweise Grenzbefestigung angezeigt ist oder ob durch eine solche bei der Ausdehnung der Grenze eine Zersplitterung der Kräfte und Mittel herbeigeführt würde, daher centrale Abschnittsbefestigung, wenn die Bedingungen hierfür vorhanden, vorzuziehen sei.

Die Wichtigkeit der Kriegsschauplätze in ihrer dauernden Bedeutung mit Bezug auf die Macht der Nachbarn, abgesehen von politischen Verhältnissen, ist für den Nutzen der entsprechenden Befestigungen, und damit für den Umfang im Verhältniss zum ganzen System und die Dringlichkeit ihrer Erbauung massgebend.

Die Geographie des Landes bestimmt, ob und wo nach dem Vorhergehenden die Bedingungen für Grenzbefestigung, wo für Abschnittsbefestigung vorhanden sind.

Die Mittel des Landes entscheiden wo in der Reihenfolge der Wichtigkeit der Befestigungen inne zu halten ist.

Diese Reihenfolge ist etwa nach dem vorhergehenden:

- 1) Bei centralen Staaten die Grenzbefestigung dort, wo vorzügliche Terrain-Verhältnisse hierzu auffordern, bei rückenfreien Staaten jederzeit.
- 2) Abschnittsbefestigung.
- 3) Sicherung der Hauptstadt, wenn sie exponirt liegt.
- 4) Umgestaltung der Grenzlinie für die Offensive, wo die Verhältnisse hierfür günstig sind.
- 5) Schutz grosser Handels-Emporien, insbesondere exponirter Häfen.
- 6) Grenzbefestigung bei centralen Staaten, wo die Umstände minder vortheilhaft sind.
- 7) Sorge für den Aufmarschraum, insoweit dieser Forderung nicht schon ad 1 und 4 entsprochen wurde.

Was die Kampfbereitschaft der Festungen anbelangt, so müssen jene der Grenzlinie für langen Widerstand angelegt, ausgerüstet und schon vom Beginn des Krieges an mit der vollen Besatzung versehen sein, da sie nachdem sogleich im Beginne

des Krieges isolirt im Bereiche des Feindes bleiben können und denselben während der ganzen Dauer der Inferiorität der eigenen Streitkräfte behindern sollen. Ist der Abschnitt nahe der Grenze und keine Grenzvertheidigungslinie vorhanden, muss er daher möglicherweise die Funktionen der letzteren übernehmen, so gilt für ihn das ebengesagte, liegt er jedoch tief im Innern des Landes, so können die an demselben gelegenen Festungen mehr oder weniger den Charakter von vorbereiteten Festungen tragen.

Wenn von einer bestimmten Seite Kriegsgefahr droht, so sind folgende Vervollkommnungen des Befestigungssystems durchzuführen

- 1) Vertheidigungsinstandsetzung der Grenzlinie, Ausrüstung der Zerstörungsanlagen.
- 2) Ausbau, Armirung und Ausrüstung der im Innern des Landes gelegenen, insbesondere der vorbereiteten Festungen.
- 3) Anlage provisorischer Befestigungen für den momentanen Bedarf nach den wahrscheinlichsten Kriegslagen (Brückenköpfe hinter dem Versammlungsraum u. s. w.)

Wenn jedoch die politische Lage einen Kriegsfall wahrscheinlicher erscheinen lässt als andere, so kann man in der oben angegebenen Reihenfolge, nachdem den Bedürfnissen des Reiches wenigstens nach Punkt 1 und 2 entsprochen wurde, den betreffenden Kriegsschauplatz vorwiegend berücksichtigen, also die etwa vorhandene Grenzlinie für die Offensive, beziehungsweise den Rückzug nach derselben ausbauen und wichtige Hauptstädte befestigen.

Zur Erläuterung des Vorhergehenden sollen hier einige Beispiele folgen, welche zeigen sollen, wie sich die Anwendung der entwickelten Grundsätze in einzelnen Fällen gestaltet. Man wundert sich vielleicht, dass wir trotz des Ausdrucks »Befestigungssystem« kein überall leicht anwendbares Schema zu geben vermochten, keinen »Schimmel«, nach dem der nächstbeste Besitzer eines Kanzleisches mit Hülfe einer Wandkarte das Projekt

der Befestigung eines Reiches entwerfen könnte; dies ist jedoch bei einem Gegenstande, bei welchem so verschiedene Verhältnisse, so mannigfache Umstände, die sich nie in zwei Fällen gleichen, massgebend sind, unmöglich. Nur die volle Kenntniss aller einschlägigen Faktoren kann zu einem guten Resultat führen; wenn wir daher Beispiele anführen, so gilt dabei immer der Vorbehalt, dass sie nur die Bestimmung haben, Gelegenheit zu geben, unseren Gedanken weiter auszuführen und noch der Korrektur nach Kenntniss aller mitspielenden Verhältnisse bedürften, die ja dem Fernstehenden nicht so genau bekannt sein können.

Die maritime Befestigung wird, wie in der ganzen Arbeit, auch hier nicht in Berücksichtigung gezogen werden.

VI. Beispiele.

Spanien. Abgesehen von einem Angriff von der Küste aus hat Spanien mit zwei Kriegs-Möglichkeiten zu rechnen, mit einem Feinde nördlich der Pyrenäen und mit Portugal. Der gefährlichere Feind und damit die weitaus wichtigere Front ist ohne Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in Folge des grossen Hinterlandes die nördliche; denn das durch das Meer nach allen anderen Seiten isolirte Portugal wird, selbst bei Unterstützung durch eine Seemacht, keine ebenbürtige Machtentfaltung aufbieten können, hebt daher die Auffassung Spaniens als eines Halbinselstaates mit nur einer hauptsächlich zu berücksichtigenden Grenze nicht auf.

Das Befestigungssystem des Landes wird sich daher vorzugsweise als Grenzbefestigung an der Nordfront und, wenn thunlich, als Abschnitts- oder Manöverirrbefestigung in kleinerem Umfange gegen Portugal darstellen.

Für die Befestigung an der Nordfront ist durch die Pyrenäen eine so ausgezeichnete Grundlage gegeben, dass nur ganz

besondere Umstände hiervon abzuweichen gestatten würden. Hinter denselben befindet sich kein vollkommen ausgesprochener Abschnitt von einiger Bedeutung und Ausdehnung; denn der Ebro bildet erst von Mequinenza abwärts ein nennenswerthes Hinderniss und die Höhenzüge, aus denen der Oberlauf des Ebro und seine rechtsseitigen Zuflüsse entspringen, sind nur theilweise wirkliche Hindernisslinien.

In den Pyrenäen, als dem der Grenze näher gelegenen, weitaus bedeutendstem und auch kürzestem Hinderniss muss sich daher das Befestigungssystem Spaniens konzentriren.

Diese, deren Hauptkamm von der Bidassoa-Mündung bis zum Kap Cerbère (K. Creus) in einer Länge von beiläufig 400 km grösstentheils die Reichsgrenze bildet, und deren grösste Breite von 60 – 100 km auf spanischem Boden liegt, werden durch ihren Central-Stock, der sich vom Pic du Midi d'Ossan bis Andorra in einer Länge von beiläufig 170 km erstreckt und in Folge des Profils dieses Gebirgstheiles und seiner Breite einem Uebergang mit nennenswerthen Heereskörpern ausserordentlich grosse Schwierigkeiten bereitet, in zwei nahezu gleich lange Theile getrennt, einen östlichen, von Andorra bis zum Kap Cerbère (oder Creus) und einen westlichen, vom Pic du Midi d'Ossan bis S. Sebastian, welche den Bewegungen von Armeen geringere Hindernisse entgegenstellen.

Der Charakter der Ost-Pyrenäen ist von Andorra bis zur Tech-Quelle hohes Mittelgebirge und behält denselben auch in der gegen Süden vorgelagerten Sierra del Cadi, während sich in der östlichen Fortsetzung bis zum Meere der Hauptkamm nicht über Berglands-Höhe erhebt, das Gebirge schmaler wird und sanftere Formen annimmt. Hingegen begleiten den gegenüber der Tech-Quelle entspringenden Llobregat von der Sierra del Cadi bis gegen Barcelona in dem unwirthlichsten Theile Catalonien's Höhenzüge von zwar geringer Erhebung aber scharf eingeschnittener Thalbildung.

Aehnlich die West-Pyrenäen. Auch hier schliessen sich an den Central-Stock zunächst Mittelgebirgsformen bis Roncesvalles

an, denen auf spanischer Seite die Sierra de la Peña vorgelagert ist, indess sich bis zum Meere (bei S. Sebastian) ein Mittelding von Bergland und Mittelgebirge mit ziemlich ausgeprägten Profilen hinzieht.

Die beiden wegsameren und gangbareren beiläufig 70 km langen Strecken an den beiden Enden der Pyrenäen-Linie bedürfen am meisten der Verstärkung, um eine relativ gleichmässige Hindernisslinie zu erzielen. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, diese Strecken zu sperren, der Erfolg der Befestigung ist ein genügender, wenn der vordringende Feind gezwungen ist, so lange er die Festungen nicht erobert hat, abseits von den das Gebirge durchbrechenden Hauptthälern vorzugehen. Der Lage nach ist die dem Reichs-Centrum näher liegende westliche Strecke die wichtigere.

Im ganzen betrachtet, muss die Befestigung eine Linie einnehmen, welche mit den Endpunkten an das Meer reicht und gestattet im Gebirge mit den wenigsten Festungen das Auslangen zu finden. Dies ist in der Linie S. Sebastian Tolosa (in Biscaya)-Pampeluna-Sanguesa-Jaca für den westlichen, Rialp-Seo de Urgel-Cardona-Manresa-Barcelona für den östlichen Theil der Fall; denn diese ist die kürzeste und in ihr liegen die Punkte, wo die vom Hauptkamm entspringenden Thäler sich zur Bildung der Oberläufe der linksseitigen Ebro-Zuflüsse vereinigen. Für den östlichen Theil ist die Linie Seo de Urgel-Barcelona besser als jene nach Figueras oder Gerona, weil sie kürzer ist, schwierigeres Terrain hat und die grosse Hafenstadt Barcelona in jedem Falle befestigt werden müsste.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich aus der näheren Betrachtung der Karte folgende nach ihrer Wichtigkeit und daher auf Reihenfolge der Erbauung bei einer Neu-Anlage geordnete Festungs-Anlagen.

S. Sebastian.

Pampeluna, I. Cl.

Barcelona (auch gegen die See durch Befestigung von Monjuich und Barcelonette zu sichern), I. Cl.

Sanguesa, I. Cl.

Manresa.

Seo. de Urgel

Jaca

Cardona

Rialp

} eventuell nur Fortsgruppen.

Sind diese Befestigungen vollendet und noch Mittel vorhanden, so wäre, bevor an sonstige Arbeiten zu denken ist, an die Ergänzung der Pyrenäen-Befestigung durch Fortification von Tolosa, Bilbao zur Verhinderung einer Landung daselbst und des Nachschubes von dort, Roncesvalles und Ochagavia in den West-Pyrenäen; ferner von Ripoll, Vich und Hostalrich zu schreiten.

Wenn so dem Feinde das Ueberschreiten der Pyrenäen auch Angesichts einer bedeutend schwächeren, im Ebro-Stromgebiet aufmarschirten Armee zu einer äusserst schwierigen und gefährlichen Operation gemacht ist, kann nach Beendigung der Befestigung an der portugiesischen Grenze daran gedacht werden, nach Bedarf am Ebro Brückenköpfe zu erbauen.

Gegen Portugal handelt es sich vermöge der Beschaffenheit der Grenzländer nur darum, am Tajo und Guadiana zunächst der Grenze je einen, wenn möglich gleichzeitig die Sperrung der betreffenden Bahnlinie bewirkenden Brückenkopf zu besitzen. Alcantara, Gerrovillas und Badajoz würden vollkommen genügen.

Die Befestigung von Madrid käme erst in letzter Linie in Betracht, da diese Hauptstadt nicht exponirt liegt und bei dem ziemlich ausgesprochenen Provinzialismus des Spaniers weit weniger das Herz des Landes ist, als das Reichs-Centrum so manchen anderen Staates.

Wo in der angegebenen Reihenfolge inne zu halten ist, darüber entscheiden uns zu wenig bekannte und wechselnde Faktoren, in der Befestigung der Pyrenäen sollte jedoch mit Aufbietung aller Kräfte das möglichste angestrebt werden.

Frankreich hat wie Spanien zwei nicht durch das Meer geschützte Fronten, eine südliche, und diejenige, welche von Dünkirchen bis Nizza reicht, die Ostfront.

Die der Ostfront entsprechende Grenze hat, sei die politische Situation welche immer, dauernd die grössere Bedeutung, da ein ausgedehntes Hinterland die Entwicklung mächtigerer Nachbarn ermöglicht.

Die geographischen Verhältnisse des Landes und der Grenzen begünstigen jedoch die Vertheidigung nicht in dem Masse, wie es bei Spanien der Fall ist: Während letzteres nur eine kurze, in erster Linie gefährdete Grenzstrecke hat und an derselben ein grosses Bewegungshinderniss zu seinem Schutze ausnützen kann, hat Frankreich keine der 500 km langen Grenze Dünkirchen-Belfort parallele durchlaufende oder bedeutende Theilstrecken enthaltende Hindernisslinie, sondern nur unbedeutende Flussläufe wie die Maas und einen kleinen schmalen Höhenzug, die Vogesen, als schwache, theilweise Schutzmauern.

Der Charakter des Befestigungssystems wird aus diesem Grunde und der, wenn der Ausdruck gestattet ist, continentaleren Lage des Landes entsprechend ein ganz anderer als der Spaniens sein. Während dort das Hauptgewicht ausschliesslich auf die Befestigung nahe der Grenze zu legen war, muss Frankreich nach Berücksichtigung der vermöge seiner Gestaltung die Befestigung besonders begünstigenden Grenzstrecke gegen Italien die Grenzbefestigung gegen den Rhein, Belgien und Spanien sparsam dotiren und dann bei dem Plane einer fortifikatorischen Herrichtung des Landes das Augenmerk auf Sicherung und Ausgestaltung eines der wichtigsten (Ost)front entsprechenden tiefer im Lande gelegenen, dabei doch die hauptsächlichsten Hülfsquellen desselben deckenden Abschnittes, — wenn irgend ein solcher, wenn auch minderwerthiger, aufzufinden ist — richten, um dadurch die unabweislich nothwendige Schwäche der ersten Linie zu paralysiren, indem für die hartnäckige Defensive günstige Bedingungen durch dieselben geboten werden. Hierzu kommt, dass die grosse Hauptstadt, mit deren Behauptung die Ver-

theidigung des Reiches ungleich mehr als irgendwo sonst steht oder fällt, nahe der offenen Grenze liegt, daher stark befestigt werden muss, um die Armee von dem Zwange zu befreien, ihre Operationen von der Deckung derselben beeinflussen zu lassen. Paris muss vollkommen selbständig gemacht werden; die grosse Ausdehnung und Stärke, welche seiner Befestigung gegeben werden muss, zwingt zu grosser Sparsamkeit in anderer Hinsicht.

Die Charakteristik des Grenzbefestigungssystems an der Ostfront wird in der oben erwähnten ganz offenen Grenzstrecke und in jener vom Genfer See bis Nizza eine grundverschiedene sein, die dazwischenliegende Linie Belfort-Genfer See, den Uebergang bilden. Während nämlich im offenen Raume die Befestigung nur bei Vorhandensein sehr grosser Mittel überhaupt in Betracht kommt und die Zerstörung der Kommunikationen bei Erhaltung einiger weniger Knotenpunkte die wirksamste Grenzvertheidigung abgiebt, tritt im südlichsten Theile die Gebirgsbefestigung in ihr ausschliessliches Recht, während im mittleren Raume ein gemischtes System zur Anwendung kommt. Im nördlichen Theile wären also jene Kommunikationsknotenpunkte zu befestigen, welche man sich für den Fall der eigenen Offensive unter allen Umständen erhalten will, in einer Linie mit diesen die Vorbereitung von Zerstörungen durchzuführen. Hierfür ist die beste Linie: Belfort, Epinal, Toul, Mézières, Lille. In derselben wären Belfort, Toul, Mézières und Lille zu befestigen. Im mittleren Theile wären Brückenköpfe bei Besancon und Chalons sur Saone zu erbauen und durch einige Forts die Uebergänge zu vertheidigen. Die Alpen müssen endlich in ihrer stärksten Linie Aiguebelle-Briançon-Mont Dauphin-Barcelonnette-Var mit Fortsgruppen oder einzelnen Forts ebendasselbst befestigt werden und für gute Verbindungen gesorgt werden.

Als Abschnitt, der es der Armee gestatten würde, verschiedene Rückzugslinien ohne Preisgebung wichtiger Gebiets-theile zu wählen und ihr überhaupt Bewegungsfreiheit verschaffen würde, wäre nur die Linie der unteren Seine bis Fontainebleau, Loire bis Nevers, Bergland zwischen Saône und oberen Loire

mit der als Operationsziel wenig begehrten Auvergne dahinter, dann Rhône herzurichten, indem Paris, dessen Sicherung auch sonst unbedingt nothwendig ist, stark, jedoch nicht derart befestigt würde, dass die Stadt in Folge der Ausdehnung des Gürtels, welche die Idee der Unmöglichkeit einer Einschliessung hervorruft, wie ein Magnet die zurückgedrängte Armee anzieht, Fontainebleau Brückenkopf, die Linie Fontainebleau-Montargis-Loire in einer der dermal bestehenden Befestigung zwischen Toul und Verdun ähnlichen, jedoch stärkeren Weise gesperrt, endlich Lyon als gesicherter Uebergang eingerichtet und Orléans vorbereitete Festung würde.

Die offenbare relative Schwäche dieses Abschnittes darf von seiner Befestigung nicht abhalten, da es eben kein anderes Mittel giebt, die Befestigung ohne Ueberladung für die Vertheidigung Frankreichs nutzbringend zu machen und nur auf diese Weise durch Anlehnung an Terrainhindernisse wahre »régions fortifiées« entstehen.

Bei der grossen Entfernung zwischen diesem Abschnitte und der Grenze könnten, wenn die Oertlichkeit ganz besonders in technischer Beziehung hierzu einladet, als Zwischenpunkte Brückenköpfe bei Soissons, Epernay oder Troyes hergestellt werden.

Von ausserhalb des Abschnittes liegenden Städten wäre allerdings erwünscht, Marseille gegen Einnahme zu sichern; da jedoch Toulon auch von der Landseite stark befestigt sein muss, würde jene Massregel die Zahl der Festungen zu sehr vermehren. Das Gleiche gilt von Rouen.

Die Südfront Frankreichs bietet ausser den Pyrenäen keine Anhaltspunkte für ein nützliches Befestigungssystem. Die geringe Breite des auf französischem Gebiete liegenden Theiles derselben lässt jedoch keine andere Verstärkung dieser Barriere zu, als durch einzelne zunächst der Grenze zu errichtende Forts und Vorbereitungen zur Zerstörung der Kommunikationen, ferner Sperrung der beiden aus Spanien nach Frankreich führenden Eisenbahnen mittelst der Festungen Bayonne und Perpignan.

Sollte die politische Situation einen bestimmten Kriegsfall als wahrscheinlicher erscheinen lassen als die übrigen, so müsste die Grenzbefestigung an der betreffenden Front ausgestaltet und vervollständigt werden. Hierbei ist Masshalten nothwendig, denn eine ausgiebige Vermehrung der grossen Festungen würde zu viel Kräfte immobilisiren und eine aus kleineren Anlagen bestehende kordonartige Befestigung langer Linien an sonst offenen Grenzen ist allein ohne Widerstandskraft, im Vereine mit der Armee jedoch nur bei sehr grosser Ausdehnung und insbesondere dann, wenn sie umgangen werden kann, nur für einzelne ganz bestimmte strategische Situationen nützlich und verleitet leicht zu passivem Verhalten der Feld-Armee bei Anlehnung an dieselbe, ist daher eher schädlich als nützlich und verräth geringes Vertrauen in die Offensivfähigkeit des Heeres. Die dem Rheine gegenüberliegende Grenzstrecke könnte durch Errichtung eines Brückenkopfes bei Verdun für die Vertheidigung geeigneter gemacht werden, die Alpenlinie durch die Befestigung von Grenoble und eines Brückenkopfes bei Avignon.

Deutschland. Das Deutsche Reich in seinem gegenwärtigen Umfange bietet in seinen geographischen Verhältnissen die einfachste Grundlage für das Befestigungssystem.

Seine militär-geographische Beschaffenheit, insoweit sie hier in Betracht kommt, ist im Grossen charakterisirt durch das gänzliche Fehlen jeder orographischen Formation, welche geeignet wäre, einer Armee Schwierigkeiten der Bewegung entgegenzustellen und durch das Vorhandensein von vier bedeutenden Flussläufen, von denen 3 in Nachbarländern entspringend, in ziemlich paralleler Richtung das Reich senkrecht zu seiner grössten Längen-Ausdehnung durchströmen und einer in seinem breiten Unterlaufe den vorspringendsten Theil des Reiches vom Rumpfe trennt. Von den ersteren drei Strömen liegt der bedeutendste, der Rhein, parallel mit und zunächst der Westgrenze, der nahezu gleich grosse, die Elbe, trennt das östliche Drittheil

des Reiches vom Uebrigen, der dritte, schwächste, die Oder, liegt zwischen dem zweiten und der Ostgrenze. Zu nennen wären noch die Weser, Warthe und Donau. Die Weser, im Lande selbst entspringend, liegt mit dem Theile ihres Laufes, in welchem sie einigermaßen ein Hinderniss zu nennen ist, zu excentrisch; die Donau, deren Oberlauf dem deutschen Reiche angehört und welche erst von der Lech-Mündung abwärts dauernde Bedeutung erlangt, erhält nur dadurch Werth, dass die Fortsetzung ihres Laufes in das Nachbarland hineinreicht, daher gesicherter Uferwechsel zunächst der Grenze wünschenswerth ist; der mit der Ostfront parallele Mittellauf der Warthe, einerseits durch sehr durchschnittenen Terrain mit dem Unterlauf der Weichsel bei Thorn, andererseits durch den Odra-Bruch mit der Oder in Verbindung bildet eine Barriere, deren gesichertes Ueberschreiten für die deutsche Armee von Vortheil ist und welche dem Feinde einigen Aufenthalt bereiten kann.

Das Reichsbefestigungssystem wird daher das Gepräge der Abschnittsbefestigung tragen, d. h. Sicherung des Ueberganges über die Haupt-Ströme, dort, wo mehrere Uebergangsmittel an einem Punkte vorhanden sind und, was immer damit zusammentrifft, an den Haupt-Operationslinien, wobei auch nicht durchlaufende Abschnitte, wie die Weichsel, Warthe, allerdings in geringerem Masse, berücksichtigt werden; ferner zunächst der Reichsgrenze Befestigung auch minderwichtiger Uebergangspunkte, wenn die Lokalität hierfür günstig ist; endlich mit dem Vorhergehenden im Zusammenhange und vielfach in der Ausführung zusammenfallend Befestigung einzelner guter Uebergänge an den radialen Flussläufen nahe der Grenze.

Deutschland liegt central zwischen grossen Ländercomplexen, muss daher, um Zersplitterung zu vermeiden, trachten, möglichst für alle Kriegsfälle nützliche Befestigungen zu schaffen, und darf, wenn dies nicht möglich ist, solche nur dort anlegen, wo, wenn auch nur für einen Kriegsfall, besonders günstige Bedingungen vorhanden sind.

Zwei Flüsse, der Rhein und die Elbe, durchströmen mit einem Theile ihres Laufes, der vermöge seiner Mächtigkeit militärische Bedeutung hat, das deutsche Reich in nordsüdlicher Richtung nach seiner ganzen Ausdehnung. Die grosse Entwicklung des Länder-Umfanges des Reiches von Ost nach West nimmt einem centralen Abschnitt viel von seiner Bedeutung, wenn er nicht parallel mit dieser Richtung verläuft, da er sonst wegen der Entfernung von beiden Grenzen an seinem Einflusse auf den Gang eines Krieges verliert. Ist nun derselbe nicht sehr stark, so muss er hinter der Grenzbefestigung dort zurückstehen, wo letztere ebensolche oder grössere Vortheile bietet. Es hat daher der Rhein den Vorzug vor der Elbe, letztere vor allen anderen Flüssen, weil sie sowohl einen guten Abschnitt als auch eine radiale Scheidung von Operationslinien darstellt. Die Oder, untere Weichsel, Warthe und Donau kommen zeitlich und fortifikatorisch qualitativ erst hinter den vorgenannten in Betracht.

Entsprechend nun dem Grundsätze, dass der Nutzen der Festungen und damit der Vortheil ihrer Erbauung nach Zeit und Grösse sich nach der Wichtigkeit des durch dieselben einzurichtenden Abschnittes und innerhalb eines und desselben nach der Wichtigkeit der Uebergänge richtet, wobei natürlich der entscheidende Punkt eines geringeren Abschnittes dem geringeren eines bedeutenderen vorgeht, lässt sich nach dem Vorhergehenden die Reihenfolge der anzulegenden Festungen nach Zeit der Erbauung und Umfang der Anlagen — wenn Neu-Anlage beabsichtigt ist — etwa folgendermassen feststellen:

Mainz	I. Cl.	} und gesicherter Uebergang	} links
Strassburg	I. „		
Cöln	I. „		
Magdeburg	I. „		
Dresden	I. „		
			} beiderseits
Küstrin I. Cl. und gesicherter Uebergang rechts			
Ein Punkt zwischen Strassburg und Mainz II. Cl.			

Ein Punkt zwischen Mainz und Cöln (Coblenz) II. Cl.

Thorn II. Cl. }
Posen II. „ } und Brückenkopf

Breslau I. Cl. (wegen der Grösse der Stadt)

Regensburg II. Cl. und Brückenkopf.

Königsberg und Danzig, insbesondere ersteres, sind zu bedeutende und zu nahe der Grenze gelegene, durch ihre Verbindung mit dem Meere wichtige Städte, als dass man, wenn den übrigen Anforderungen entsprochen wäre, nicht an ihre Sicherung denken sollte.

Berlin wäre höchstens als vorbereitete Festung mit einigen Werken, wofür die Befestigung etwa Spandaus und Köpenicks als Grundlage dienen könnte, zu versehen.

Mit den hier angeführten Festungen ist die obere Grenze des Wünschenswerthen erreicht, da die zunächst der Grenze liegenden Rhein-, Weichsel-, Warthe- und Oder-Festungen, ferner Königsberg und Dresden als Besatzung beiläufig 200 000 Mann guter Truppen erfordern.

Dass wir im Wesentlichen — politische Rücksichten abgerechnet, welchen bei dieser Frage eigentlich keine Würdigung zu Theil werden sollte — zu dem analogen Resultate gelangt sind, wie die deutsche Heeresleitung, trägt nicht wenig zu unserer Ueberzeugung von der Richtigkeit der entwickelten Grundsätze bei. Die Befestigung Ulm's, dieser Gedanke ist wohl nicht in Berlin entstanden.

Russland. Wenn andere ebenso rückenfrei gelegene Reiche mehr auf die Vertheidigung der Grenze verwenden und das Centrum mehr vernachlässigen können, so ist dies bei Russland in Folge der grossen Ausdehnung des Landes, welche die freie Wahl der Rückzugslinie seitens der Feld-Armeen gestattet und Preisgebung eines Theiles seines Territoriums als gleichgiltig erscheinen lässt, in erhöhtem Maasse der Fall.

Russland hat in militärischem Sinne nur eine Grenze zu vertheidigen und zwar die Linie, welche seinerzeit das Königreich

Warschau nach Osten begrenzte, nämlich längs des Niemen bis Grodno, dann zur Ostgrenze des heutigen Galizien und der Bukowina. Das vorspringende Weichsel-Land oder General-Gouvernement Warschau ist derart von den Nachbarstaaten, insbesondere Oesterreich-Ungarn umfasst, dass eine russischerseits dahin verlegte Operation bereits den Charakter der Offensive annimmt. Die sogenannte indirekte Vertheidigung ist eben immer, so lange man der Logik den Vorrang vor Phrasen und hergebrachten Ausdrücken einräumt, richtiger eine Offensive unter ungünstigen Voraussetzungen und eine bei Warschau konzentrierte russische Armee bedroht viel mehr als dass sie vertheidigt.

Obige Linie ist so ausgedehnt und könnte nur durch so ausserordentlich umfangreiche und zahlreiche Befestigungen für Verzögerung feindlicher Operationen wirksam gemacht werden, da weite offene Strecken am Niemen, der selbst kein bedeutendes Hinderniss ist, zwischen demselben und dem Polesie, ferner südlich des letzteren vorhanden sind, dass es zweckmässig ist, auf eine Befestigung derselben zu verzichten.

Nur der Süden des Reiches besitzt in der Dniepr-Berezina-Linie einen Abschnitt, den für die Vertheidigung durch Fortifikation der Haupt-Uebergänge Kiew, Bobruisk, Rogatschew einzurichten nützlich ist.

Russland kann daher die Fortifikation ausser den zuletzt angeführten Anlagen ausschliesslich seinen offensiven Unternehmungen dienstbar machen. Wir wollen es nicht unternehmen, dem militärischen Leser weitläufig auseinanderzusetzen, dass es sich hier nur darum handeln kann, das Ueberschreiten der Weichsel zu sichern, die Uebergänge in der Hand zu behalten, so weit dieser Fluss auf russischem Territorium läuft und allenfalls noch am Bug in den Haupt-Rückzugs-Richtungen Brückenköpfe zu besitzen. Die Punkte ergeben sich von selbst (in den Winkeln des Flusslaufes in erster Linie) und bedarf es gar nicht des Hinweises auf die von Napoléon im Winter 1806/7 getroffenen Massregeln, um die Bedeutung der Punkte Warschau,

Georgiewsk und Sierock zu beweisen. Iwangorod und Plozk können zur Vervollständigung dienen. Für den Fall des Rückzuges wäre die Befestigung von Brzesc-Litowsk und Kowno in zweiter Linie zu empfehlen. Jede andere Befestigung, selbst jene bei Rowno oder Luck verliert sich ohne Zweck in den weiten offenen Ebenen und hindert den Feind höchstens an der Benutzung einer Eisenbahn.

Eine vorbereitete Befestigung Petersburg's wäre nicht a priori von der Hand zu weisen, da diese Stadt einem die See beherrschenden und auf diese sich ganz oder theilweise basirenden Feinde zugänglich ist.

Italien. Aehnlich wie Spanien durch die Pyrenäen wird Italien durch eine grosse Gebirgs-Barriere gegen das Festland zu abgeschlossen; jedoch mit den wesentlichen Unterschieden, dass dieselbe keine gerade Linie bildet, an einer Stelle ein grosser ins Land vorspringender Gebirgstheil diesseits des Hauptkammes in fremden Händen ist, und das Gebirge auf italienischer Seite an mehreren Stellen nur schmal und ziemlich wegsam ist.

Während vom Mont Cenis bis zur Ortler-Gruppe die Alpen analog dem mittleren Theile der Pyrenäen ohne Verstärkung ein mächtiges Hinderniss bilden, welches nur geringer Nachhülfe bedürfte, um für einige Zeit ein absolutes zu werden, sind von der route de la Corniche und dem Col di Tenda bis zum Mont Cenis mehrere gute Uebergänge und die Gebirgs-Zone auf italienischem Boden nur 25 bis 40 km breit. Aehnliches gilt von der Tyroler Grenze vom Idro-See bis zur Brenta. Hierzu kommt, dass am unteren Isonzo eine über 70 km breite, sehr wegsame Lücke besteht und zwischen Brenta und Isonzo einige Pässe dem Feinde 6 bis 7 Uebergangs-Punkte über das sonst sehr schwierige Gebirge bieten.

Indess jedoch die Meer- und Cottischen Alpen eine beiläufig 160 km lange, ziemlich gerade Linie bilden, in welcher nur 6 auf italienischer Seite liegende Thäler die Uebergänge und damit die zu versperrenden Defiléen bezeichnen, ist die S-förmig

geschlungene venetianische Grenze über 300 km lang mit etwa 20 Einbruchsstellen und der oben erwähnten offenen Grenzstrecke westlich des unteren Isonzo.

Hinter der Alpen-Barriere findet sich noch der Po und der Apennin, von denen ersterer, im Lande entspringend, keinen die ganze Halbinsel durchquerenden Abschnitt bildet, letzterer in dem allein in Betracht kommenden toskanischen Theile quer über seine Längenrichtung keine Eignung für Gebirgsbefestigung hat, jedoch überall in der Richtung seines Hauptkammes, von der Linie Tortona-Genua an östlich, dem Vordringen grosse Schwierigkeiten entgegenstellt.

Aus dem Vorhergehenden kann für die Befestigung Folgendes abgeleitet werden.

Die vorhin erwähnte mittlere Alpenzone kann entweder ganz vernachlässigt werden oder ist durch die Befestigung von Bard und je eines Punktes am Lago Maggiore, Lago di Lugano und Lago di Como hinreichend verstärkt. Durch dieses Gebirgsmassiv ist Nord-Italien in zwei Kriegsschauplätze, den savoyischen und venetianischen, getheilt: Die grosse Ausdehnung der Alpen-Linie lässt eine Verkürzung der Befestigungslinie nächst der Grenze als nothwendig erscheinen. Für den savoyischen Kriegsschauplatz ist dies wegen der ziemlich gerade verlaufenden Grenze nicht möglich. Hier genügen, und sind auch die einzige mögliche Massregel, einige Forts in den Thälern der Zuflüsse des Po; Dora Riparia, Chisone, Varaita, Stura, ebenso wie bei der Pyrenäen-Befestigung Frankreichs in den Oberlauf dieser Flüsse verlegt, wo noch der volle Gebirgs-Charakter die relative Stärke der Defiléen verbürgt; ferner eine Befestigung an der route de la Comiche an der Roja oder Taggia, welche zugleich Hafenbefestigung sein kann.

Anders im Venetianischen. Nicht blos die Länge, mehr noch die Form der Grenze verbietet, die Befestigungslinie parallel mit ihr anzulegen, da das vorspringende und theilweise schwer zu sperrende Tirol dem Feinde den Weg in den Rücken der übrigen Befestigungslinie öffnet. Dieses Ausfallthor müsste

auch in östlicher Richtung so zu sagen hermetisch verschlossen werden, wenn man daran denken wollte, eine Vertheidigungslinie längs der übrigen venetianischen Grenze zu etabliren, ein Unternehmen, das bei der für Italien concaven Configuration der Tiroler Grenze und den geographischen Verhältnissen eines Theiles dieser Linie sehr schwierig und theuer wäre. Ganz illusorisch würde diese Linie dadurch, dass ein zweites Einfallsthor gegenüber dem unteren Isonzo offen bleiben müsste. Es würde sich daher empfehlen, nachdem allenfalls etwa Udine zur Sperrung der Eisenbahnen befestigt worden wäre, eine kürzere, gerade, weiter rückwärts liegende Befestigungslinie aufzusuchen. Die kürzeste Linie und zugleich die einzig zweckentsprechende ist jene von den Judicarien zur Etsch-Mündung, welche auch durch den Mincio und den Unterlauf des Po einen nahen Rückhalt erhält. Wird das Chiese-Thal beim Lago d'Idro, das Etsch-Thal bei Rivoli gesperrt, Verona, Arcole oder Albareds, ferner Legnago als Brückenköpfe eingerichtet, so würde diese Linie, in welcher nur schmale Streifen, für Operationen geeignete Terrains zwischen dem Gebirge, die Valli grandi Veronesi und der Polesina frei bleiben, bei entsprechender Zerstörung der Kommunikationen, eventuell Ueberschwemmung einzelner Gegenden dem Feinde sehr grossen Aufenthalt bereiten, sein Vorücken darüber hinaus zu einer sehr schwierigen Operation machen und einer darüber hinaus vorrückenden italienischen Armee das Gefühl der Sicherheit verleihen können.

Tirol ist einer mächtigen, offensiv auftretenden italienischen Armee gegenüber bedeutungslos, da sein Charakter den Aufenthalt grösserer Streitkräfte ausschliesst.

Trotzdem Italien als Halbinsel-Staat die Befestigung der Grenze in erster Linie ins Auge fassen darf, so ist es doch bei der Schwäche einzelner Theile derselben, insbesondere an der französischen Seite, für dasselbe nützlich, auch die Herstellung eines Abschnittes hinter der ersten Vertheidigungslinie, wenn sich ein solcher nahe genug hinter der Grenze findet, in Angriff zu nehmen. Als solcher ergiebt sich die Linie des Po aufwärts

bis Stradella, dann die Apenninen bis ans Meer bei Genua. Derselbe bedarf aber bedeutender Verbesserung durch die Fortifikation, da sowohl Lücken zwischen dem Apennin und dem Po und Meere bestehen, als auch das Gebirge keinen durchaus entschiedenen Charakter besitzt. Es müsste bei Borgoforte ein Brückenkopf errichtet, in Verbindung mit der Festung Mantua die Behauptung des Seraglio dadurch ermöglicht werden, ferner Stradella zu einer grossen Festung gemacht und mit einem Brückenkopfe bei Spessa verbunden werden, in der Gegend von Bobbio eine kleinere Festung angelegt und Genua gesichert werden. Dadurch erhielte die italienische Armee im Savoyischen die erwünschte Manövrirfreiheit, da ihr der Feind in keiner Richtung zuvorkommen könnte. Politische Verhältnisse können die Erweiterung durch Befestigung von Boaro oder erhöhtes Augenmerk auf die Linie Stradella-Genua rechtfertigen.

Auf diesem Kriegsschauplatze ist am interessantesten die Umwandlung zu beobachten, die sich in den Motiven für die Erbauung von Festungen im Laufe der Zeit vollzogen hat. Als noch die taktische Stärke der Orte und ihre Bedeutung als Hauptstädte das ausschlaggebende Motiv für Befestigung waren, finden wir als stärkste Festungen Alessandria, Mantua, Turin. Langsam nur kam die Erkenntniss, dass Brückenköpfe werthvoller seien. Verona trat damit (von Buonaparte 1796 an) in erste Linie, während noch heute die Idee von Festungs-Dreiecken und Vierecken das militärische Terrain beherrscht. Dieselben haben jedoch nicht an und für sich Werth, sondern nur durch die Abschnitte, an denen sie liegen. Die Festung Verona behält in Folge ihrer Lage am Rande des Gebirges und an einer Curve des Flusslaufes auch ohne Mantua, Peschiera, Legnago ihren vollen Werth.

Rom wäre als offene Stadt zu belassen, da im Falle feindlichen Vordringens bis dahin, die Widerstandskraft Italiens ohnehin vollkommen gebrochen wäre.

Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark. Für kleine, zwischen mächtigen Nachbarn gelegene Staaten handelt es sich, da von der Neutralität, auch wenn völkerrechtlich garantirt, dem Mächtigen gegenüber nicht viel zu hoffen ist, und weil dieselben allein nicht widerstehen können, ausser der Entwicklung zähen Widerstandes, dort, wo Terrainvorthelle dies ermöglichen, auch noch darum, ihre Bundesgenossenschaft für andere im Kriegs-falle werthvoll zu machen.

Während ersteres die Befestigung mit defensivem Charakter fordert, empfiehlt sich in Folge des zweiten Gedankens die Sicherung solcher Punkte, welche für die Nachbarn bei ihren Fehden nützlich, beziehungsweise dem betreffenden Gegner in der Hand seines Feindes schädlich sein können, also solche, welche das Befestigungssystem des einen oder des anderen je nach dem Entschluss des kleinen Staates zu ergänzen im Stande sind. Während ersteres nur besonders von der Natur begünstigten kleinen Staaten möglich ist und den direkten Schutz der Neutralität oder den Widerstand bis zum Eingreifen starker Freunde bezweckt, verfolgt man mit letzterem die Absicht, je nach Umständen für die Bundesgenossenschaft oder Zurückhaltung günstige Bedingungen erhalten zu können und damit die eigene Existenz *duobus litigantibus* zu sichern.

Die Schweiz kann zum Behufe zähen Widerstandes nur die Südgrenze befestigen: St. Gotthard, Simplon, Grosse St. Bernhard, Lukmanier, Splügen, Maloja. Um die Bundesgenossenschaft werthvoll zu machen für eines der beiden Nachbarländer wäre, wenn die Nähe der Grenze dies nicht verhindert, die Befestigung von Basel angezeigt.

Belgien kann längeren Widerstand nur in seinem letzten Reduit, dem zu befestigenden Antwerpen, das natürlich auch von der Seeseite gesicherte Verbindung mit dem Meere erhalten muss, leisten; für seine Nachbarn wäre es nicht gleichgültig, wessen Alliirter derjenige wäre, der die befestigten Hauptübergänge über die Maas in Händen hätte.

Hollands Eigenthümlichkeit bietet die Möglichkeit äusserst zähen Widerstandes und einer successiven Vertheidigung mehrerer hinter einander liegender Linien, den einzigen Fall aussergewöhnlich strengen Winters ausgenommen. Diese geographische Beschaffenheit weist dieses Land auf zahlreiche, wenn auch kleine Befestigungs-Anlagen hin, insbesondere am Rhein und zwischen diesem und dem Zuider-See. Durch Befestigung von Maastricht kann es seine Bundesgenossenschaft begehrenswerth, seine Neutralität unter Umständen erwünscht machen.

Dänemark hätte vor dem Jahre 1864 wohl am besten gethan, an der Ostküste Schleswigs möglichst weit südwärts einen guten Hafen zu befestigen und diesen auch auf der Landseite als gesicherten Uebergang einzurichten, welcher so stark zu machen war, dass derselbe auch einen Winter hindurch Widerstand zu leisten vermochte. Hierdurch hätte der kleine Belt den Charakter eines vorzüglichen Abschnittes erhalten, so dass bei der fortwährenden Drohung mit dem Entwickeln starker Kräfte aus der Festung heraus die Occupirung Jütlands so lange unmöglich gewesen wäre, so lange nicht grosse Kräfte zur Einschliessung der Festung verwendet worden wären. So weit die Karte Aufschluss giebt, hätte, wenn man gewillt gewesen wäre, genügende Mittel anzuwenden, die Befestigung von Eckernförde als Hafen und für das gesicherte Einlaufen von Schiffen durch die Bucht, am besten entsprochen. Durch die Verbindung mit einem Brückenkopfe bei Missunde konnte das System derart vervollständigt werden, dass die Halbinsel Schwansen eine ähnliche Rolle gespielt hätte wie Alsen.

Heute, wo Dänemark nicht mehr die See beherrscht, könnte es nur trachten, durch Befestigung von Fredericia und nautische Sicherung der Meerenge in Verbindung mit dem Festlande zu bleiben, im Uebrigen zur Verhütung von Landungen auf Seeland und Fünen ein gutes Beobachtungs- und Nachrichtensystem, ferner gesicherte Stationen für seine Kriegs- und Transportflotte zu errichten.

VII. Anlage der Reichsbefestigung mit Rücksicht auf bestehende Befestigungen.

Soll ein Reich für den Fall einer möglichen Inferiorität fortifikatorisch eingerichtet werden und entsprechen die bestehenden Festungen der Lage und Qualität nach nicht den veränderten Verhältnissen, wie z. B. nach territorialen Umgestaltungen, oder veränderten Ansprüchen, so muss getrachtet werden die vorhandenen Mittel möglichst auszunützen, um Neuanlagen und Demolirungen zu vermeiden.

Der logische Gedankengang in einem solchen Falle wäre der folgende: Man entwerfe das System ohne Rücksicht auf das Vorhandene mit allen etwa möglichen Varianten nach den Grundsätzen, zu denen man sich bekennt und mit Rücksicht auf die vorhandenen Mittel und vergleiche dann mit demselben die schon existirenden Fortifikationen.

Da eine vollständige Neuanlage des Befestigungssystemes mässigen Umfanges bis zu einer Milliarde der im grössten Theile des Kontinentes dermalen gesetzlichen Münzeinheiten kostet, wenn es sich um eine Grossmacht handelt, so wird man, um die Ausgaben auf das striktest Nothwendige zu reduciren, sich Rechenschaft geben müssen:

- 1) Welche der bestehenden Befestigungen vollkommen ihrer Lage und Klasse nach in den Rahmen des Systems passen.
- 2) Welche wohl der Lage nach entsprechen, aber eines Ausbaues oder einer Umgestaltung bedürften.
- 3) Welche nur durch Wahl einer bestimmten Variante in das System passen.
- 4) Welche zwar in keiner Variante des Planes enthalten sind, aber auch ausserhalb desselben noch Nutzen bringen können.
- 5) Welche keinen mit den zur Ausrüstung, Erhaltung und Besatzung erforderlichen Mitteln verhältnissmässigen Werth haben.

Wenn es nun klar ist, dass diejenigen Festungen, welche in dem ausgearbeiteten Plane enthalten sind, beizubehalten und in der Reihenfolge der Wichtigkeit, wenn nöthig, zu verbessern sind und auf der Höhe der technischen Fortschritte erhalten werden müssen, so ist das Verhalten den übrigen gegenüber ein bedeutend schwierigeres.

Ob man bestehenden Befestigungen zu Liebe eine bestimmte Variante auf Kosten anderer, eventuell der in erster Linie in Aussicht genommenen, wählen soll, hängt von dem Werthe dieser Variante selbst im Vergleiche zu den anderen und im Gegenhalte dazu von der Zahl, Grösse und Stärke der vorhandenen, dieser Variante entsprechenden, bestehenden Festungen. Wird dieselbe angenommen, so treten die betreffenden Fortifikationen in den Fall 1 oder 2, andernfalls in den Fall 4. Letztere sind zu erhalten, jedoch wäre jede mit grossen Kosten verbundene Verbesserung zu unterlassen.

Mit der Entscheidung in Bezug auf den fünften Punkt muss sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, da die Bejahung dieser Frage zur Konsequenz die Auflassung und Demolirung des Platzes haben müsste.

Hand in Hand mit dem Vorhergehenden ist die Reihenfolge zu bestimmen, in welcher die zur Ergänzung und Fertigstellung des Systemes erforderlichen Befestigungsanlagen durchzuführen sind. Wie schon mehrfach in diesen Blättern ausgeführt wurde, entscheidet über die Wichtigkeit der Linien und Abschnitte die allgemeine Lage des Reiches, ferner ihre Stärke, Situation und Ausdehnung. Ein Halbinselstaat muss im Allgemeinen von der Grenze landeinwärts, ein kontinentaler Staat von der Mitte nach der Peripherie befestigen, d. h. ein Staat, der nur eine gefährdete Grenze hat, muss eben bei dieser beginnen, ein von mehreren Seiten von Nachbarn umgebener Staat muss, wenn die Gelegenheit dazu gegeben ist, mit dem Baue solcher Befestigungen beginnen, welche für alle oder doch mehrere Kriegsmöglichkeiten nützen können.

Wohl zu beachten ist hier so wie bei jeder Neuanlage, dass bei einem Systeme eine Linie oder ein Abschnitt ein Ganzes ist, dessen Herrichtung, soweit sie das unumgänglich Nothwendige betrifft, auch gleichzeitig in Angriff genommen werden und beendet sein muss, bevor zu einem anderen übergegangen werden darf. Eine Verzögerungslinie wird erst dann vollkommen wirksam, wenn alle Hauptpunkte befestigt sind, ein Abschnitt, der nicht schon von Natur aus vollständig ist, erst dadurch, dass alle Lücken geschlossen werden.

Um das Vorhergehende an einem Beispiele zu erläutern, sei angenommen, man wolle das dermalen bestehende Befestigungssystem Frankreichs den hier entwickelten Grundsätzen accommodiren. Es ist klar, dass die dermalen bestehenden umfangreichen Grenzbefestigungen gegenüber dem Rheine und Belgien nur eine Erweiterung des im Systeme als zweckdienlich erkannten sind, daher, wenn man gewillt ist, viele Besatzungen zu unterhalten, mit Ausnahme der einzelnen Forts beizubehalten sind, weil sie vollkommen in den Rahmen des Planes passen. Ein Gleiches gilt von der Gebirgsbefestigung der Alpen und Pyrenäen. Paris, wenn auch von zu grossem Umfange, ist auch in unserem Systeme als stark zu befestigend bezeichnet worden. La Fère, Soissons werden als Brückenköpfe jederzeit einigen Werth haben, sind daher beizubehalten. Rheims, Dijon, Langres haben keinen mit der Grösse der Plätze im Geringsten im Einklange stehenden Nutzen, sind daher allmählich aufzulassen. Die Befestigung von Fontainebleau, der Linie von Montargis, Orléans wären in Angriff zu nehmen.

Langres ist ein sprechendes Beispiel für die so häufige Verwechselung des Begriffes „strategischer Punkt“ mit dem eines zur Befestigung geeigneten. Langres ist ein strategischer Punkt, weil eine bewegliche Armee von demselben aus mehrere „Operationslinien beherrscht“, d. h. sie leicht erreichen kann. Für die Befestigung ist ein strategischer Punkt nur dann geeignet, wenn auch die unbewegliche Fortifikation ihn ganz in sich schliessen kann, wie z. B. in der Gebirgsbefestigung der

Vereinigungspunkt mehrerer Thäler, oder in der Befestigung von Flüssen eine mehrere Uebergänge enthaltende Stadt. Ein Punkt jedoch, welcher nach allen Richtungen leicht umgangen werden kann, ist für die Befestigung werthlos; denn die dauernde Wirksamkeit einer Festung reicht nicht weiter als die portée ihrer Kanonen.

VIII. Oesterreich-Ungarn.

Die Besprechung des Befestigungswesens dieses Reiches, dessen dermalige Fortifikation von allen kontinentalen Mächten am sparsamsten eingerichtet wurde und wie uns dünkt, von den Grundsätzen der Befestigungsgruppierung am weitesten abweicht, und bei welchem ein einheitlicher Plan überhaupt schwer zu entdecken ist, wird am eingehendsten betrachtet werden, soweit militärgeographische Rücksichten in Betracht kommen. Der Kaiserstaat an der Donau sieht in dieser Hinsicht noch wie ein unbeschriebenes Blatt aus, welches seiner vorzüglichen Qualität wegen sich zur Aufnahme eines wichtigen Dokumentes eignet; wir wollen es versuchen, zur Verfassung des Konzeptes anzuregen.*)

*) Ueber die in Oesterreich herrschenden Anschauungen giebt uns vielleicht das 1892 erschienene Buch „Vorträge über Strategie“ Aufschluss. Ein bekannter Stratege des oesterreichischen Generalstabes geht unserem Thema mit Vorsicht aus dem Wege. An grundsätzlichem ist nur Folgendes zu finden:

„Die Grundsätze für den Ausbau und die Anlage von Strassen und Bahnen sowie für die Staaten-Befestigung sind im Allgemeinen leicht zu geben(!). Man strebt zunächst die Anlage und den Ausbau von durchlaufenden Strassen und Bahnen von der Central-Basis und den Korpsbereichen an die wichtigsten Grenzümgebungen, dann die Sicherung der Grenzen und der Central-Basis an.

Sobald man aber daran geht, diese allgemeinen Forderungen concret zu formuliren, so sieht man sofort, dass sich diese nur im engsten Anschlusse an die operativen Ziele, welche sich die Armeen

Das Detail der einzelnen Befestigungen kann aus nahe-
liegenden Gründen und insbesondere deshalb, weil dem Verfasser
das Material grösstentheils fehlt, hier nicht besprochen werden;
fällt auch ganz ausserhalb des Programms dieser Arbeit, bei
welcher nicht die technisch-fortifikatorische Seite, sondern die
strategische Bedeutung der Festungen und ihrer Gruppierung für
den Kriegszweck ins Auge gefasst wurde. Wir werden zuerst
die Folgerungen besprechen, welche sich aus der Geographie
Oesterreich-Ungarns ergeben und daran eine Kritik des Be-
stehenden knüpfen.

Oesterreich-Ungarn bildet ein ziemlich regelmässiges Viereck,
dessen Form nur durch das vorspringende Tyrol und Dalmatien
unterbrochen ist. Bosnien und Herzegowina, als bisher nur
occupirt, zählen dermalen nicht eigentlich zum Staatsgebiete.

Es ist von allen europäischen Reichen dasjenige, bei welchem
die centrale Lage am meisten hervortritt, da es mit Ausnahme
eines kurzen Küstengebietes an allen vier Seiten von anderen
Staaten umgeben ist. Das Befestigungssystem muss daher dem
Grundsatz entsprechen: Grenzbefestigung ausschliesslich dort,
wo natürliche Grenzen dieses Unternehmen in ganz ausnahms-
weise hervorragender Art und Weise begünstigen, hingegen
vorwiegend solche Abschnittsbefestigung, welche für jeden Kriegs-
fall bei ungünstigem Beginne des Feldzuges von Nutzen ist.

Ein schon beim Eintritte in das Land mächtiger Strom
theilt es in zwei Theile und bildet durch eine verhältnissmässig

stecken müssen, formuliren lassen (d. h. wohl Befestigung auf Grund
eines Operationsplanes?!!).

Der Begriff Central-Basis wird nun einige Seiten vorher durch das
ebensowenig verständliche Wort „politische und militärische Schwer-
gewicht eines Staates“ definirt, bleibt also vollkommen dunkel.

Im Uebrigen tröstet sich der Verfasser damit, dass „wenn die Ent-
scheidung zwischen den Kerntruppen einmal gefallen ist, die letzten
Formationen und Improvisationen an dem Schlusseffekte kaum
viel ändern können“, wobei wohl Voraussetzung ist, dass nach der
„Entscheidung“ nur mehr letzte Formationen und Improvisationen vor-
handen sind (!).

kurze Strecke zunächst seines Austrittes die Grenze; dieser Strom, sowie grosse und schwierige Gebirge im Südwesten und Südosten nahe der Grenze geben die Grundlage für das Befestigungssystem. Nahezu das ganze südwestliche Viertel des Reiches ist von einem nördlich bis nahe an die Donau reichenden hohen und wegarmen Gebirge, den Alpen, erfüllt. Dort, wo diese den Strom verlassen und gegen Süden zurücktreten, beginnen zwei Tagemärsche abwärts am jenseitigen Ufer die Karpathen, welche in einem grossen Bogen sich der nordöstlichen Grenze nähern und die Ostgrenze der Monarchie bis zur südöstlichen Ecke begleiten. Die Südgrenze wird von Osten beginnend durch einen bedeutenden Gebirgswall, eine Strecke der Donau, die Save, das Karstgebirge in der Nähe des Quellgebietes der Gurk und Kulpa und die Alpen bezeichnet.

Diese in den grössten Umrissen geführte Zeichnung des militärgeographischen Charakters des Reiches genügt für die allgemeine Festsetzung des Befestigungssystemes, dessen kürzester Ausdruck dahin gipfelt: Grenzbefestigung längs des ganzen Südens, Abschnittsbefestigung an der Donau, wobei der wichtigste Punkt dort liegen muss, wo die Alpen und Karpathen sich am nächsten kommen.

Die günstigsten Verhältnisse für Befestigung des Grenzlandes bieten die Alpen, welche bei der Anlehnung einerseits an das Meer, andererseits an den Schweizer Hauptstock im Südwesten der Monarchie eine starke Barrière bilden. Die scharf ausgesprochenen Einschnitte und die Lücke am unteren Isonzo bezeichnen die zu befestigenden Gegenden. Die an das Südostende der Karpathen sich anschliessende westlich verlaufende Fortsetzung derselben, Transylvanische Alpen genannt, nähert sich am meisten den Alpen, ohne deren Eignung für Grenzbefestigung zu erreichen. Die übrigen Karpathen bilden zwar überall eine 4—10 Tagemärsche breite Hindernisszone, der defiléenbildende Charakter, Rauheit und schwere Passierbarkeit des Kammes, tiefe und steile Einschnitte, fehlt ihr jedoch in solchem Grade, dass damit auch die Eignung abgesprochen werden muss, durch

in mässigem Umfange durchgeführte Fortifikation erheblich verstärkt zu werden. Bei Befestigungen an der Aussenseite, welche lediglich den Zweck haben können, einer geschlagenen Armee den Rückzug über das Gebirge zu erleichtern, sind Grösse des Mittels und Zweckes nicht in einem entsprechenden Verhältnisse, Befestigungen an der Innenseite überhaupt zwecklos.

Wo die Donau selbst die Grenze bildet ist keine Gelegenheit für Befestigungsanlagen. Anders längs der Save-Grenze. Hier bietet nicht nur die Occupation Bosniens die Möglichkeit, die besten Uebergangspunkte durch Brückenköpfe in der Hand zu behalten, es findet sich auch nahe dahinter der Donau-Drau-Abschnitt, welcher zur Verstärkung dieser Grenze herangezogen werden kann und die Dienste einer Grenzbarrière, sowie eines Abschnittes leisten kann.

Geringere Wichtigkeit als die Donau und die Südfront des Reiches hat für die Befestigung, weil keine so ausgesprochene Linie vorhanden ist, die Westfront des Reiches nördlich der Alpen. Der Nordfuss der Alpen, die Enns, das Gelände nördlich der Donau, die Moldau und Elbe bezeichnen eine ziemlich gerade verlaufende Linie, welche fortifikatorisch ausgenützt, die Eigenschaften einer Grenzbefestigungslinie und eines Abschnittes in sich vereinigen kann. Die Enns nämlich, zwischen dem Fusse der Alpen und der Donau nur einen Tagemarsch lang mit theilweise für den Brückenschlag sehr schwierigen Verhältnissen, das für den Vormarsch in west-östlicher Richtung ziemlich ungünstige Gelände zwischen der Donau und dem Moldau-Knie, die bis Prag in einem dem Typus der Hochlandsflüsse entsprechenden Thale fliessende Moldau, endlich die nach der Vereinigung bedeutende Elbe stellen eine die Befestigung der hauptsächlichsten Kommunikationsknotenpunkte hinreichend rechtfertigende Hindernisslinie dar.

Erst wenn man in weiser Voraussicht aller Möglichkeiten das Befestigungssystem in der angedeuteten Weise ausgebildet hat, könnte man etwaigen Bedürfnissen, die aus der politischen Lage hervorgehen, Rechnung tragen, indem man an der offenen

Nordfront Kommunikationsknotenpunkte zu Festungen machte mit dem hauptsächlichsten Zwecke, als Depôts und Sicherung von exponirten Provinzhauptstädten zu dienen und die Zerstörungen im Bedarfsfalle restringiren zu können.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht ist es möglich, in die Details, soweit es der Zweck dieser Blätter gestattet, einzugehen.

Bei der Grenzbefestigung ist bei der Auswahl der zu befestigenden Linie in Folge der hier aus vielen Gründen, wie centrale Lage, Finanzen u. s. w. mehr als irgendwo gebotenen Sparsamkeit unter Verzicht auf jede direkte Begünstigung einer etwaigen offensiven Absicht die kürzeste und dabei stärkste Linie allein berechtigt.

Was vorerst die Alpenzone betrifft, so ist analog wie bei Italien die gebogene Grenzlinie gegen das Venetianische nicht geeignet, sondern als kürzeste und beste jene vom Triester Karstgebiet, beziehungsweise unteren Isonzo über die Julischen und Carnischen Alpen zur Oetzthaler Gruppe von der Natur vorgezeichnet. Warum eine weitere Beschränkung auf die Anlehnung an die Tauern nicht angezeigt wäre, ist zu einleuchtend, um eines Beweises zu bedürfen.

Den geringsten selbständigen Widerstand gegen feindliches Vordringen leistet die Gegend am unteren Isonzo und östlich desselben. Soll daher die ganze Linie für die Defensive, d. h. für die Verzögerung oder vollständiges Aufhalten des Feindes mittelst schwächerer Kräfte, Werth haben, so muss die Fortifikation hier am meisten leisten, wo innerhalb der Linie die Natur am wenigsten gethan hat. Denn, wenn hier auch nicht die kürzeste Linie zur Hauptstadt, in das Centrum des Reiches führt, welche von den militärischen Phraseuren Hauptoperationslinie genannt wird, so kann sie es, wenn ungenügend vertheidigt, im Kriegsfall werden und rechtfertigt dann den durch die Sperrung der kürzesten Linie dem Feinde verursachten Zeitverlust einiger Tage nicht die auf die Befestigung der übrigen Theile der Linie verwendeten Mittel.

Allerdings kann eine Strecke von beiläufig 55 km, von Tolmein bis zum Golf von Triest, nicht leicht durch Befestigungen allein gesperrt werden, wenn aber das Terrain allein schon Einiges für den Vertheidiger der Linie leistet, so kann mit wenig Mitteln oft viel erzielt werden; es kann in unserem Falle die einzige Eisenbahn gesperrt, die günstigsten Uebergangspunkte vom rechten Ufer auf das linke dem Feinde genommen, die Stadt Görz theilweise gesichert und durch alle diese Massregeln ein verhältnissmässig schwaches Korps in die Lage versetzt werden, die untere Isonzo-Linie gegen bedeutende Ueberlegenheit lange zu halten. Der günstigen Uebergangspunkte über den Isonzo sind wenige: Görz, Canale und Tolmein, von denen die letzteren zwei bereits in schwieriger Gegend liegen und deren gewaltsame Forcirung, insbesondere bei Tolmein leicht durch je eine starke, gut placirte Batterie verhindert werden kann. Ist nun ausserdem durch eine permanente Befestigung am rechten Isonzo-Ufer gegenüber von Görz dieser Uebergangspunkt dem Feinde genommen, ist für gute Kommunikationen am linken Ufer gesorgt, so bleibt dem Feinde für die Forcirung des Ueberganges über den Isonzo nur die Strecke von Görz abwärts. Sein Unternehmen wird aber an dem stromabwärts zunächst liegenden Theile des Flusslaufes in Folge des bis knapp an das linke Ufer tretenden, um mehr als 100 m überhöhenden Plateaus der letzten Ausläufer des Triester Karstes nahezu unmöglich, so dass ihm nur die durch Ueberschwemmungen leicht unpraktikabel zu machende etwa 10 km lange Strecke zwischen St. Peter und St. Canciano bleibt, um sich den Uebergang zu erzwingen, wo er dann auf die in dominirender Stellung stehenden Kräfte des Vertheidigers stösst. *)

Um dies zu erreichen, ist nicht mehr nothwendig als ein Werk auf der Becenica-Höhe südlich von Tolmein, zwei bis drei Batterien bei Canale und eine starke Befestigung der Sora

*) S. Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1 : 75 000 die Blätter: Görz und Tolmein.

Podgora westlich von Görz, einer Höhe, welche die Eisenbahn, Görz und die Uebergangspunkte zunächst dieser Stadt beherrscht und, da sie isolirt ist und die nächste Umgebung weitaus überhöht, leicht sehr widerstandsfähig gemacht werden kann.

Eine derartige Befestigung ist nur unter solchen Verhältnissen wie sie hier vorliegen, rathsam, im offenen, leicht gangbaren und wegsamen Terrain wäre damit nicht viel erreicht; jedoch auch in unserem Falle ist es nur eine Koncession an die Sparsamkeit der österreichischen Heeresleitung; denn die allein vollkommen wirksame Massregel wäre ausser den obengenannten die Befestigung von Görz als Festung I. Cl. und Sicherung von Schleusen zu Ueberschwemmungszwecken.

Der übrige Theil der Alpen-Linie bedarf einer Befestigungsgruppe an den nach Tarvis führenden Thälern, desgleichen einer solchen an den aus dem Piave-Flussgebiete nach Niederdorf, Toblach, Innichen führenden Kommunikationen, endlich das Eisack-Thal erheischt die dritte Gruppe. Alle übrigen Uebergänge über die Carnischen Alpen und die Tiroler Dolomiten sind vermöge ihrer Beschaffenheit und Lage von nur untergeordneter Bedeutung; für Befestigungen am Zusammentreffen mehrerer Defiléen landeinwärts ist hier keine genügend ausgesprochene Terrain-Konfiguration vorhanden.

Von der eigentlichen Südfront der Monarchie, von Triest bis Kronstadt, schliesst der westlichste Theil bis Gradiska an der Save in Folge der geographischen Formen und besonders der Natur des Nachbarlandes den grossen Krieg aus, es kommt daher nur die Grenze an der Save von diesem Punkte an, dann an der Donau und endlich an den Transsylvanischen Alpen in Betracht. Die Save hat wenig Brücken, jedoch viele gute Uebergangspunkte, es genügt daher ein kleiner Brückenkopf, eventuell nur eine Brückensicherung bei Brod. Hingegen kann die Grenzvertheidigung durch Ausnützung des bedeutend besseren Donau-Drau-Abschnittes bei Befestigung von Esseg und Peterwardein als Brückenköpfe oder gesicherte Uebergänge begünstigt werden. Die Donau, von Belgrad bis zum Eisernen Thore die Grenze

bildend, sowie das unmittelbar dahinter liegende Gelände ist für Befestigungen ungeeignet, da das rechte Ufer in den Händen des Nachbarn sich befindet. In den Transylvanischen Alpen wären Forts beziehungsweise im Alt-Durchbruche und in den Ziul- und Cserna-Thälern angezeigt. Wichtig wäre die Cserna-Befestigung, wenn sie, nach Alt-Orsova verlegt, gleichzeitig ohne Belästigung vom jenseitigen Ufer befürchten zu müssen, den Strom beherrschen könnte. Ob dies möglich ist, kann nur an Ort und Stelle beurtheilt werden. Bei Kronstadt liegen die Verhältnisse für wirksame Absperrung der Uebergänge aus Rumänien zu ungünstig — wegen der grossen Zahl der letzteren und der Gangbarkeit des Gebirges —; die Befestigung von Kronstadt selbst hätte lediglich den Zweck, diese Stadt gegen Inbesitznahme durch den Feind zu schützen.

Die grösste Wichtigkeit für die Vertheidigung der Monarchie in schweren Tagen hat die Donau-Linie von Passau bis Titel und Belgrad, d. h. so weit sie trennender Abschnitt und nicht Grenzfluss ist.

Bei der Grösse des Hindernisses, welche bleibenden Brücken eine ungeheure Bedeutung verleiht, wäre es wohl wünschenswerth, alle solche permanenten Uebergänge dem Feinde zu entziehen, ohne sie zerstören zu müssen. Damit jedoch eine Zersplitterung vermieden werde, ist es nur möglich, wenigstens die wichtigsten Punkte unbedingt zu sichern. Diese sind, da das Bedürfniss des Verkehrs ihn auf eben jene Linien weist, wo auch die Operationen die besten Vorbedingungen für ihre Entfaltung finden und umgekehrt, alle jene, an denen mehrere und gute stabile Brücken den Fluss übersetzen. Wir haben schon oben auf die grosse Bedeutung der Wiener Gegend hingewiesen und es ist kein Zufall, dass sich hier nebst der Reichs-Hauptstadt auch die meisten Brücken finden, nämlich bei Wien 5, von denen zwei monumentale Strassenbrücken; bei Pressburg eine. Kommt noch hinzu, dass an diesem Punkte eine der Reichshaupt- und Residenzstädte mit ihren grossen Reichthümern, dem Arsénale und den Central-Behörden sich befindet, so unterliegt es keinem

Zweifel, dass hier das wichtigste und deshalb zuerst zu berücksichtigende Interesse für Befestigung vorliegt. Ein weiterer, jedoch nicht ausschlaggebender Grund für die grössere Bedeutung Wiens gegenüber dem allein noch in Parallele zu bringenden Punkte Buda-Pest ist, dass die Lage Wiens zur Grenze eine exponirtere ist, diese Stadt leichter von einem siegreichen Feinde erreicht werden kann.

Ausser Wien sind noch zwei Punkte an der Donau, welche einer Befestigung werth sind, Enns und Buda-Pest, Ein Ueberblick über die bestehenden Uebergänge wird uns dies klar machen. Wenn wir vom Eintritt der Donau ins Reich beginnen, so fällt zuerst die Brückengruppe Linz (Strassenbrücke), Steyeregg (Bahnbrücke), Mauthausen bei Enns (Eisenbahnbrücke und Ueberfuhr) auf. Diese können der zu grossen Entfernung von einander wegen nicht in eine Befestigungs-Anlage einbezogen werden, rechtfertigen aber jede einzelne für sich allein nicht die Erbauung einer Festung, obschon das Vorhandensein so vieler Uebergänge nahe bei einander auf die Bedeutung des Punktes hindeutet; wenn nicht, wie wir später sehen werden, aus anderen Erwägungen Enns-Mauthausen einen Brückenkopf erhalten soll. Hier sei nur erwähnt, dass schon die Einmündung des Enns-Flusses diesen Punkt ohne Rücksicht auf das System zu einem wichtigen macht, den man nicht aus dem Auge verlieren soll.

Krems-Stein mit zwei Brücken, von denen eine dermalen noch Holzbrücke, ist zu schwierig zu befestigen; kommt daher in Anbetracht der geringeren Wichtigkeit der daselbst die Donau kreuzenden Kommunikationen nicht in Betracht.

Tulln hat nur eine, doch sehr leistungsfähige Brücke und wäre erst im Kriegsfall gegen Handstreich zu sichern, da das Terrain dies nicht erschwert.

Pressburg mit einer Brücke kommt ebenso wie Tulln hauptsächlich der Nähe Wiens wegen nicht in Betracht zu ziehen; eine Befestigung würde grossen Umfang und bedeutende Mittel erfordern.

Komorn hat nur die Eigenschaft für sich, dass das Gelände die Anlage einer haltbaren Festung ausserordentlich erleichtert.

Buda-Pest ist der zweite Punkt an der Donau, welcher vermöge seiner Lage in der Nähe des Stromknies, der hier zusammenstreffenden Kommunikationen und in Folge dessen grösseren Zahl von Brücken und der grossartigen Entwicklung der Residenzstadt eine Befestigung in grossem Style erheischt.

Die Art und der Umfang der Befestigung ist bei den genannten Punkten ein verschiedener. Während Enns der Reichsgrenze so nahe liegt, dass seine Widerstandsfähigkeit schon bei Ausbruch eines Krieges gesichert sein muss und bei der geringeren Bedeutung dieses Punktes als Flussübergang eine Festung II. Cl. genügt, wenn anders die Terrainverhältnisse es ermöglichen, eine kleinere, aber genügend starke Festung bei vollkommener Sicherung der Enns- und Donau-Brücken zu erbauen, also Enns eine vollendete Festung sein muss, welche bei grösstmöglicher Widerstandsfähigkeit den kleinstmöglichen Umfang erhält; so ist es hingegen schon wegen der Grösse des zu schützenden Raumes bei Wien und Buda-Pest unabweisbare Nothwendigkeit, diese Festungen im grössten Style anzulegen; dieselben können jedoch wegen der centralen Lage derselben den Charakter von vorbereiteten Festungen erhalten. Insbesondere ist letzteres bei Buda-Pest, seiner geschützteren Lage wegen, der Fall.

Um den Begriff: vorbereitete Festung durch ein Beispiel zu erläutern, soll hier in allgemeinen Zügen ein Bild entworfen werden, wie sich diejenige Wiens etwa gestalten würde:

Der Hauptzweck der fertigen permanenten Anlagen einer vorbereiteten Festung ist im Allgemeinen der, die Vertheidigungslinie durch Herstellung sehr starker Stützpunkte in einzelne möglichst gerade, leicht zu befestigende und zu vertheidigende Fronten zu zerlegen. Dementsprechend wäre als Rahmen für den im Kriegsfall herzustellenden gesicherten Uebergang am linken Ufer die vollständige Befestigung des

Bisamberges und der daranschliessenden Höhe westlich des Post Rendez-vous, erstere mit Anlehnung an die Donau und Geschützwirkung gegen Westen, Norden und Nordosten. letztere insbesondere gegen Osten; ferner eine Batteriegruppe bei Süssenbrunn, Raasdorf — — alles in permanentem Style — geeignet. Für das rechte Ufer genügten je ein starkes permanentes Fort oder Batterie-Gruppe nördlich von Vösendorf-Hennersdorf und bei Mauer, ferner halbpermanente Werke in der Linie Kaltebründl, Satzberg, Heuberg, Dreimarkstein, Kahlenberg. *) Die Ergänzung bildeten sodann im Kriegsfall Batterien und Schanzen, eventuell bewegliche Panzergeschütze in den Zwischenräumen und grosse Verhaue an der Westfront des rechten Ufers. So wäre dann mit denselben Mitteln, welche zur Erbauung einer gewöhnlichen grösseren Festung nöthig sind, die erfolgreiche Vertheidigung der Hauptstadt und ihrer Brücken über die Donau vorbereitet, und, wenn die volle Ausrüstung vorhanden ist und auch nur ein Monat Zeit gut ausgenützt wird, auch ohne nennenswerthe Schwächung der Feld-Armee gewährleistet, ein Erfolg, den erst im Kriegsfall begonnene Bauten niemals hoffen lassen. Die ganze Befestigung hätte einen äusseren Umfang von beiläufig 65 km, von denen 30 am linken, 35 am rechten Ufer oder insgesamt 85 000 Schritte, was bei einem Mann für den Schritt gerechnet eine Minimal-Besatzung von 85 000 Mann erfordert, von denen aber nur ein Drittheil aus Feldtruppen bestehen müsste, da die Grösse der Donau eine gegenseitige Unterstützung der Theile eines etwa auf den beiden Ufern gedachten Einschliessungs-Korps in der ersten Zeit unmöglich macht und es bei der Vertheidigung der Hauptstadt hauptsächlich um Zeitgewinn bis zur Herankunft der Armee oder von Verstärkungen für die Besatzung handelt. Eine solche Zertrümmerung der Feld-Armeen, wie sie 1870 vorkam, bildet eine Ausnahme in der Kriegsgeschichte und muss auch — ob die Hauptstadt befestigt ist oder nicht, mit der Niederwerfung enden.

*) S. Generalkarte 1 : 200 000 Blatt 34° 48° Wien.

Will man sich den Nutzen einer solchen Befestigung Wiens klar machen, so stelle man sich eine analoge Verfassung der Stadt in den Jahren 1805, 1809, 1866 — entsprechend der betreffenden Epoche, vor oder bilde sich beliebige Situationen nach unglücklichem Beginne eines Krieges und man wird zugeben müssen, dass einige Millionen, auf die Fortifikation Wiens verwendet, eine bessere Kapitalsanlage sind, als problematische, weil nur augenblicklichen Werth habende Befestigungen an offenen Grenzen, welche letzteren man doch nur offensiv vertheidigen kann, und, wenn die Offensive scheitert, überhaupt aufgeben muss.

Die an der Westfront des Kaiserstaates gelegene Linie Ennsfluss-Budweis-Moldau-Elbe schliesst sich an die Südwestfront in den Alpen an und kreuzt den Donau-Abschnitt; ihre Befestigungen werden durch den letzteren Umstand theilweise selbst bestimmt und sie wirkt bestimmend auf die Befestigung des letzteren ein. Der Anschluss an die Südwestfront kann in den Obersteyerischen Alpen gesucht werden, sie kann aber auch zum Anschluss an den Endpunkt der italienischen Grenzlinie bis nach Tirol verlängert werden. Sparsamkeit räth zum Anschluss bei den Hohen Tauern, wozu eine Befestigung im oberen Ennsthale etwa bei Irdning genügt, das Bestreben zum Schutze und zur gesicherten Verbindung mit Tirol macht die Fortsetzung der Linie nach Nordtirol wünschenswerth. Nachdem die Befestigung dieser ganzen Linie ohnehin erst, wie wir oben ausführten, in dritter Linie der Wichtigkeit und Zeit nach in Betracht kommt, innerhalb derselben die Alpen-Befestigung bei der verhältnissmässigen Schwierigkeit des Geländes, welche eine Verstärkung entbehrlicher erscheinen lässt, wieder in letzter Linie in Frage kommt, so wäre es immerhin gut, von Beginn an die kostspieligere und längere Linie in Aussicht zu nehmen, da durch den Ausbau derselben, nachdem alle wichtigeren Festungen gebaut sind, kein bedeutenderes Interesse zurückgesetzt wird. Diese Linie erhöht die Wichtigkeit eines Punktes, dessen Befestigung schon bei Besprechung des Abschnittes der Donau als

nützlich erschien und giebt ihm dadurch auch innerhalb der Donau-Festungen einen hervorragenden Platz — nach unserem Grundsatz, dass mit der Anzahl und Bedeutung der Zwecke auch der Nutzen und die Wichtigkeit der Festungen steigt. Enns als Brückenkopf über den gleichnamigen Fluss und im Anschlusse an einen Brückenkopf bei Mauthausen engt das einen Tagemarsch breite Defilé zwischen der Donau und den Alpen ein, enthält den Hauptübergang über die in der Breite des Defilés grösstentheils schwer passirbare Enns und giebt zugleich den Brückenkopf am rechten Ufer für den Donauübergang bei Mauthausen ab, der nur am linken Ufer zu vervollständigen ist. Der Bau einer stabilen Strassenbrücke bei Mauthausen wäre die selbstverständliche Konsequenz dieser Befestigung. Schon Erzherzog Carl hat wiederholt auf die strategische Bedeutung dieses Punktes hingewiesen. Wünschenswerth, aber nicht nothwendig ist die Vervollständigung der Ennslinie durch eine Befestigungsanlage bei Steyer.

Budweis und Prag sind die anderen Punkte, welche an dieser Linie noch zu befestigen wären, um dieselbe den Bewegungen einer operirenden Armee in vortheilhafter Weise dienstbar zu machen. Insbesondere Prag verdient die Ausgestaltung zu einer Festung I. Cl., da sich hier die Mehrzahl der Kommunikationen Mittelböhmens, die Moldau übersetzend, vereinigen, und die Stadt, so lange die Moldau dieselbe durchfliessen und oberhalb wegen ihrer Thalbeschaffenheit schwer zu passiren sein wird, immer auch ein sehr wichtiger Kommunikationsknotenpunkt bleibt.

Zum Anschlusse an den Endpunkt der Südwestfront bei der Oetzthaler Gruppe müssten Befestigungen an den Oefen der Salzach, am Pass Lofer und im Innthale hinzutreten.

Erst nach Durchführung des im Obigen entwickelten Systemes tritt die politische Lage in ihre Rechte und fordert die erhöhte Bereitschaft der an bestimmten Fronten gelegenen Festungen und, wenn die Mittel vorhanden sind, ohne dass hierbei höhere Interessen geschädigt werden, Befestigung der Aufmarschräume

auch im offensiven Sinne. Hierher würden gehören: die Befestigung Südtirols, sei es nun Bozens oder der gesamten Grenze mit Trient als Mittelpunkt, ferner der Städte Lemberg und Krakau an der Nordostfront.

Es erübrigt nur noch, die Befestigung Bosniens und der Herzegowina zu besprechen, welche abgelöst vom übrigen Systeme zu behandeln ist, da ausser der excentrischen Lage und Eigenart dieser Länder ihre Situation als eine völkerrechtlich eigenthümliche auch den auf dieselbe zu verwendenden Massregeln ihren Stempel aufdrückt. Während es nämlich in grossen Kriegen oft nicht zu vermeiden und auch kein grosses Uebel ist, wenn eine kriegführende Macht Theile des eigenen Territoriums, auch insoweit sie nicht durch die operirende Armee gedeckt sind, von Truppen entblösst und feindlichen Unternehmungen preisgibt; während also der Schutz von Provinzen allein nicht ein Beweggrund für die Anlage von Befestigungen abgeben kann, sondern die Rücksicht auf die Gesamtmonarchie und ihre Vertheidigung vorwaltet und allein ausschlaggebend sein darf und das Befestigungssystem sich nicht untergeordneten Interessen accomodiren kann; bringt das vollständige Verlassen eines durch kein geschichtliches Band und keine völkerrechtliche Sanction mit dem Reiche untrennbar verbundenen Landes besonders dann Nachtheil, wenn stammverwandte Nachbarn ein Interesse an seiner Beunruhigung haben, indem der Feind im Falle eines grossen Krieges es nicht versäumen würde, diese Schwäche auszubeuten und auf die Losreissung dieses Gebiets-theiles hinzuarbeiten, auch dann, wenn das Land selbst sich mit den neuen Verhältnissen versöhnt hätte; was im Falle des Gelingens zur Folge hätte, dass dasselbe nach dem Friedensschlusse oder nach glücklichem Beginne des Krieges neuerdings mit grossen Opfern unterworfen werden müsste. Die Gefahr für die Erhaltung des Landes liegt nicht in der Armee oder Armee-theilen des eigentlichen Gegners, nach deren Besiegung es nicht wie andere Provinzen von selbst wieder an das Reich zurückkäme, sondern im Lande selbst und in möglicherweise vom

eigentlichen Feinde ganz unabhängigen, verhältnissmässig unbedeutenden Nachbarn und erstreckt sich auch auf die Friedenszeit, in welcher es erwünscht ist, mit den gewöhnlichen normalen Garnisonen, Putsche, seien sie von aussen hineingetragen, oder im Innern entstanden, niederzuhalten.

Da diesem Gebiete im Frieden so wie im Falle eines grossen Konfliktes nur sehr geringe militärische Kräfte gewidmet werden können, ist es nothwendig, dass Bosnien und die Herzegowina in einer solchen Verfassung sind, dass es den im Lande befindlichen schwachen Streitkräften möglich ist, kleine Unternehmungen zu vereiteln und gegenüber stärkeren Feinden wenigstens jene Punkte zu behaupten, welche für die Wiedergewinnung desselben nützlich sind. Hierzu kommt, dass die Behauptung insbesondere der Herzegowina für den Schutz des südlichen Theiles des Dalmatinischen Littorales unentbehrlich ist.

Für die Friedenszeit genügen einige befestigte Unterkünfte an den bedrohtesten Grenzen und die Herstellung ausreichender und guter Verbindungen in radialer wie transversaler Richtung.

Soll aber für den Fall eines Krieges mit einer Grossmacht die kleine zurückbleibende Macht befähigt werden, den wichtigsten Theil des Landes auch gegen überlegene Feinde zu behaupten, so muss das Occupationsgebiet sein eigenes Befestigungssystem erhalten, welches dem angegebenen Zwecke entspräche und, da dieser ein anderer ist, als jener der Reichsbefestigung, auch ausser Zusammenhang mit derselben ebenso selbstständig sein müsste, wie der Befehlshaber der zur Behauptung des Landes bestimmten Truppen.

Die für die Friedenszeit genügenden Vorkehrungen können möglicherweise auch im Falle eines Krieges ausreichen; es muss jedoch auch für die Möglichkeit vorgesorgt werden, dass ein stärkerer Gegner hier auftritt; dann ist es unmöglich das ganze Land zu behaupten, da die übrigen Streitkräfte durch den grossen Krieg gebunden sind, und es handelt sich nun darum das Vordringen des Gegners zu verzögern und jenen Theil des Gebietes entschieden zu vertheidigen, der für das eigene Hinterland am

wichtigsten ist und am meisten Vorthail für die Vertheidigung bietet, daher auch später am schwierigsten wieder zu erobern ist. In dieser Gegend hat dann auch die Befestigung den Truppen ihre Dienste zu leihen.

Die Herzegowina mit angrenzenden Räumen Bosniens ist ohne Zweifel der wichtigste, gefährdetste und vertheidigungsfähigste Theil des Oesterreichischen Occupationsgebietes und muss daher, abgesehen davon, dass das eigentliche Bosnien grossentheils zum Serbischen Kriegsschauplatz gehört, durch Befestigung in die Verfassung versetzt werden, nachhaltig vertheidigt zu werden. Ausser Herstellung guter Verbindungen, die ja schon im Frieden benöthigt werden, und vorzüglicher Ausrüstung und Verproviantirung der Truppen müssten die am Rande der Herzegowina befindlichen Garnisonen gegen Ueberfall und Handstreich geschützt, dadurch in die Lage versetzt werden, ihren Entsatz einige Zeit abzuwarten, und nicht vor überlegenen Feinden die Einbruchswegen sofort verlassen zu müssen; ferner müssten die Abschnittscentren leicht in vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen sein, etwa Konjica, Nevesinje, Stolac und Trebinje. Da der Feind nicht leicht Belagerungsparks in dieser Gegend mit sich führen kann, brauchen diese keine eigentlichen Festungen zu sein. Mostar als Centralpunkt der Vertheidigung müsste stark befestigt werden. In Serajewo genügte eine Citadelle.

Im allgemeinen muss jedoch hierzu bemerkt werden, dass, da diese ganze Befestigung der Ausfluss der politischen Lage ist, sie nicht dieselben Ansprüche auf Wichtigkeit und Aufwand machen kann, wie die eigentliche Reichsbefestigung, wir daher auch nur eine eigentliche Festung, Mostar, empfohlen haben.

Kritik des Oesterreichisch-Ungarischen Befestigungssystemes.

So weit allgemein zugängliche Quellen dem Fernstehenden Aufschluss über die auf Oesterreichisch-Ungarischem Territorium angelegten Festungen geben *) bestehen dermalen.

Grosse Lagerfestungen modernen Systemes: Krakau und Przemysl (Pola als Kriegshafen auch von der Landseite befestigt).

Alte Depotfestungen: Arad, Carlsburg, Cattaro, Komorn, Peterwardein, Esseg.

Kleinere Festung modernen Systemes: Trient.

Pass- und Strassensperren in der Gegend der historischen Orte Malborghet und Predil, ferner südlich Toblach und am Schabser Plateau im Eisackthale.

In den Transsylvanischen Alpen sollen aufgelassene Schanzen sich befinden und im Occupationsgebiete die Hauptorte stark befestigt sein. Die Quellen für den keinem Generalstabsbureau angehörigen sind sehr spärlich vorhanden; wenn einmal dieser Gegenstand in die Discussion gezogen sein wird, wird sich dies wohl ändern und dem zukünftigen Kritiker das Material ebenso zu Gebote stehen wie beispielsweise bezüglich Frankreichs.

Indessen wollen wir untersuchen, ob das allgemein bekannte auch ohne Rücksicht auf die von uns aufgestellten Principien die Prüfung besteht.

Während Südtirol stark an seinem ganzen Umfange befestigt wurde, ist die Lücke Görz-(Tolmein)-Monfalcone vollkommen unberücksichtigt geblieben. Die Befestigung der Alpenfront

*) Nach dem Schematismus für das k. und k. Heer hat Krakau und Przemysl je einen Festungskommandanten im Range eines höheren Generals, eine Genie- und Befestigungsbaudirektion und je drei Festungs-Artillerie-Bataillone. Die anderen Festungen sind weit geringer dotirt.

Komorn, Peterwardein und Trient haben ernannte Festungskommandanten, bei den andern ist der jeweilige Brigadier, dessen Stab sich daselbst befindet, auch der Festungskommandant.

erhält dadurch einen rein offensiven Charakter, der insbesondere bei einem central gelegenen Staate erst dann berechtigt ist, wenn die Defensive („relativer Widerstand“ an der Grenze) voll und ganz berücksichtigt worden ist. Ein Staat, der, mögen seine Diplomaten noch so geschickt sein, immer darauf vorbereitet sein muss, an zwei Fronten zu kämpfen, muss dort, wo das Terrain die Defensive erleichtert, sich für diese vorbereiten, bevor er die Offensive für die Befestigungsfrage ins Auge fassen darf, da letztere nur dann möglich ist, wenn man nur einen Gegner hat, oder bei zwei Feinden, wenn man, um den einen aus dem Felde zu schlagen, den anderen mit minimalen Kräften eine Zeit lang in Schach gehalten hat. Die Besetzung des befestigten Südtirol mit schwachen Kräften wird einen weit überlegenen Feind niemals am Vordringen nach Wien hindern, ist man aber zur Offensive stark genug, so bedarf man der Befestigung der Südtirolischen Grenze nicht. *) Die Vertheidigung Tirols hat Oesterreich, wenn es am Hauptkriegsschauplatz unglücklich war, manches Korps gekostet, das an anderer Stelle nützlicher zu verwenden gewesen wäre (1805). Anders ist es mit der Gegend am unteren Isonzo. So lange der zur Vertheidigung der Südwestgrenze bestimmte Heereskörper mit seiner Hauptkraft am Isonzo sich behauptet, ist ein noch so überlegener Feind, so lange die Befestigungen an der Hauptlinie sich halten, an jedem Vorrücken gehindert und zur Forcirung des Isonzo gezwungen, ein Unternehmen, das nach entsprechender Befestigung der Linie sehr schwierig ist; das bei Görz stehende Oesterreichische Korps behielte jedoch immer den Rückzug über Wippach, Leibach und könnte nie abgeschnitten werden. Es ist daher von grosser Wichtigkeit — abgesehen vom Schutze Triests

*) Ueberdies kann sich auch Italien im Frieden durch Befestigung der Haupteinbruchslinie aus Tirol gegen grosse Unternehmungen schützen und scheint es noch heute wie 1799 u. ff. mehr aus einem falschen point d'honneur zu geschehen, dass Tirols Südgrenze befestigt wurde; da wir der Oesterreichischen Heeresleitung doch nicht unklare Vorstellungen von einem „strategischen Kastell“ zumuthen wollen.

— relativ schwache Kräfte in die Lage zu versetzen am unteren Isonzo nachhaltigen Widerstand zu leisten, insbesondere wenn dies so leicht möglich ist, wie oben ausgeführt wurde.

Die unserer Ansicht nach nothwendigsten Befestigungen, jene, welche berufen wären in unglücklichen Tagen die Hoffnung auf einen günstigen Rückschlag aufrecht zu erhalten oder wenigstens zähes Ausharren zu ermöglichen, welche dem Feldherrn die Beruhigung gewähren würden, dass nach einem ersten Missgeschicke noch nicht alles verloren ist, sondern alles zurückgewonnen werden kann, deren Fehlen jedoch das erste Unglück zum Entscheidenden macht, sie existiren nicht, ja scheinen nicht einmal in Aussicht genommen zu sein. Oesterreich kann jedoch nicht darauf rechnen, immer einen so rücksichtsvollen Gegner zu finden wie im Jahre 1866, seine Heeresleitung sollte sich das Jahr 1809 vor Augen halten, in dem sich die Hauptkämpfe um den Donauübergang bei Wien drehten, wo ein Feldherr von der Bedeutung eines Erzherzog Carl es nicht hindern konnte, dass das Reich an den Rand des Abgrundes kam, hauptsächlich deshalb, weil er wohl die Barrière der Donau zwischen sich und seinen siegreichen Feind bringen und einige Zeit erhalten konnte, jedoch selbst nicht die Möglichkeit des Uferwechsels zur rechten Zeit und am entscheidenden Punkte hatte.

Wenn wir nun auch Sparsamkeitsgründe als ausschlaggebend annehmen, so drängt sich doch die Frage auf, ob die vorbereitete Befestigung von Wien und Durchführung derjenigen von Enns-Mauthausen mit dem gleichen Aufwande ausgeführt wie jene von Krakau und Przemyśl nicht weit zweckmässiger und deshalb den Oesterreichischen Finanzen weniger schädlich wäre als die Erbauung dieser Festungen. Bei der grossen Zurückhaltung, welche sich die Oesterreichisch-Ungarische Heeresleitung in finanzieller Hinsicht aufzuerlegen gezwungen wird, ist der Schaden um so grösser, wenn wichtige Aufgaben zum Vortheile von Nebendingen hintangesetzt werden und ist der Zeitverlust, den die Beschäftigung mit Unwichtigem verursacht, um so nachtheiliger, als die Mittel zu schleuniger Wiedergutmachung fehlen.

Es will uns aber bedünken, dass die Fälle, für welche die Festung Krakau und noch mehr Przemysl einen Nutzen gewähren, so wenige sind, dass es überhaupt problematisch scheint, ob ihre Errichtung unter Ausschluss der, Oesterreichs Widerstandskraft in erster Linie bedingender Festungen zu rechtfertigen möglich ist.

Krakau hat nur dann einige Bedeutung, wenn Oesterreich in einen Krieg mit Russland verwickelt ist und Preussen neutral bleibt. In jedem anderen Falle lässt sich ein anderer Nutzen als die Erhaltung der Stadt und etwa daselbst befindlichen Kriegsmaterials nicht von seiner Befestigung versprechen. Die Weichsel ist dort noch so unbedeutend, dass sie eine grosse Lagerfestung als Brückenkopf nicht rechtfertigt, die Festung ist, ausgenommen den Fall, dass neutrales Preussisches Gebiet den Raum zwischen ihm und den Karpathen einengt, von allen Seiten leicht zu umgehen, und es finden sich in geringer Entfernung wichtigere Kommunikationsknotenpunkte.

Der Zweck, dem Przemysl im Kriege mit Russland — in jedem anderen Falle ist es natürlich bedeutungslos — dienen soll, ist, ausser der Sicherung von Material während des Aufmarsches, nicht zu ergründen. Zwar geben die „Vorträge über Strategie“ als Vortheile der Festung Przemysl an, sie werde 1) das Debouchiren der Oesterreichischen Armee-Kolonnen sichern, 2) den Feind verhindern in Galizien festen Fuss zu fassen, 3) Kommunikationen sperren, 4) einen Manövrstützpunkt an der Sanlinie bilden; letzterer Fluss jedoch, an dem die Festung liegt, ist einen grossen Theil des Jahres an vielen Stellen durchwatbar und auch bei Hochwasser, besonders stromabwärts unschwer zu überbrücken; einer der vielen Karpatheneingänge beginnt wohl bei dieser Festung, ist jedoch in nächster Nähe sehr leicht zu umgehen, von einem Kommunikationsknoten von Bedeutung kann hier nicht die Rede sein, und endlich was es bedeutet, den Feind zu verhindern, in Galizien festen Fuss zu fassen, ist unverständlich; kurz es ist eine reine Depotfestung und verdiente ganz gewiss nicht die bei der Schwierigkeit des

Terrains nothwendigen grossartigen Mittel, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf dieselbe verwendet wurden. Etwas plausibler wäre allerdings die Phrase von einer durch die Festung Przemyśl zu vervollständigenden San-Strwiaz-Dniester-Linie, doch müsste dann der ganze Raum von Przemyśl bis Halics am Dniester befestigt werden und der San noch einige kleinere Brückenköpfe erhalten (!). In Wirklichkeit ist die Bedeutung Przemyšls ebenso nichtig wie der langjährige Streit um die Vorzüge der Punkte Jaroslau und Przemyśl, da beide nahezu gleich wenig derselben besitzen, Jaroslau dem Anscheine nach um ein Geringes mehr.

Wollte man unbedingt in Ostgalizien eine Festung erbauen, so wäre Lemberg hierzu zu bestimmen; denn diese Stadt wird immer vermöge ihrer Lage zwischen den Oberläufen des Dniester und Bug ein bedeutender Kommunikationsknoten sein und ist leichter zu befestigen als Przemyśl oder das so nahe der Reichsgrenze gelegene Krakau, dass jenseits beinahe schon im Frieden die Angriffsbatterien gebaut werden könnten.

Das ganze Befestigungssystem der Monarchie, wie es heute besteht, und insoweit von einem Systeme überhaupt die Rede sein kann, trägt den Stempel der Sorge für den Augenblick, für die Situation des Momentes und damit der halben Massregeln: Misstrauen gegen Nordost und wenig Vertrauen gegen Südwest, Verneinen jeder Gefahr von Westen her ist ihre Signatur. Doch auch dem Bedürfnisse des Augenblickes scheint uns nicht Rechnung getragen zu sein. Will man dem Bündnisse Oesterreich-Ungarns mit Deutschland auch den grössten Einfluss auf die Fortifikation zugestehen, so ist wenigstens mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Konfliktes mit Frankreich und Russland der Abschnitt der Donau von Enns bis Pressburg entsprechend herzurichten, sonst könnte selbst bei der jetzigen politischen Constellation ein Echec der Verbündeten auf einem Kriegsschauplatze in Folge der ungehemmten Fortschritte eines Feindes niemals mehr durch Erfolge auf einer anderen Seite paralisirt werden. Ohne an dieser Stelle mehr als nothwendig Strategie treiben zu wollen, kann doch behauptet werden, dass, offensives Vorgehen

Russlands oder Frankreichs in Folge grosser Ueberlegenheit oder anfänglicher Erfolge auf der betreffenden Seite vorausgesetzt, der Besitz des oberen Donau-Thales auf Oesterreichischem Boden über die Trennung der Verbündeten und damit ihr Schicksal entscheidet. Insbesondere für Frankreich ist Wien trotz aller möglichen Rufe: „à Berlin!“ das natürlichste Operationsobjekt.

Wollte man darangehen, Oesterreich mit einem Befestigungssystem zu dotiren, so wäre Wien zu einer vorbereiteten Festung zu machen, dann Enns-Mauthausen zu befestigen, die Lücke bei Görz zu schliessen, dann Budweis und Prag zu befestigen, endlich Buda-Pests Fortifikation vorzubereiten. Dann erst, wenn dies alles durchgeführt worden, könnte der Kriegsminister in fortifikatorischer Beziehung die Monarchie „archiprêr“ nennen. In seinem jetzigen Zustande ist das Reich nach dem ersten schweren Schlage wehrlos dem Feinde preisgegeben, und wer bürgt dafür, dass Zeiten wie 1683, 1741, 1800, 1805, 1809, 1848, 1866 niemals wiederkehren werden? Ein Reich hat das Recht und die Pflicht, sich seiner Existenz zu wehren und, wenn einmal das Schwert gezogen ist, die Konsequenzen zu ziehen, indem es sich auf das äusserste vertheidigt. Die raschen vollständigen Entscheidungen der letzten Feldzüge werden nicht so leicht wiederkehren, hat doch Moltke schon 1880 in einer Rede gesagt, dass der nächste Feldzug nicht mit einer oder zwei im Aufmarschraume gelieferten Schlachten abgethan sein werde, sondern „seine Dauer und sein Ende nicht abzusehen“, dass es „ein siebenjähriger, ein dreissigjähriger Krieg“ werden könne. Die Heeresorganisationen aller Staaten mit ihrer grossen Vorsorge für das successive Aufgebot des ganzen Volkes macht dies wahrscheinlich. Wohl dem Reiche, welches entsprechend seiner geographischen Verhältnisse auch fortifikatorisch vollkommen gerüstet ist. Darum wollten wir auch unser Scherflein zur Lösung dieser ebenso wichtigen als dunklen Frage beitragen eingedenk der im Eingange angeführten Worte eines grossen Feldherrn: „Ein Fehlgriff in dieser Wahl kostet nicht blos eine

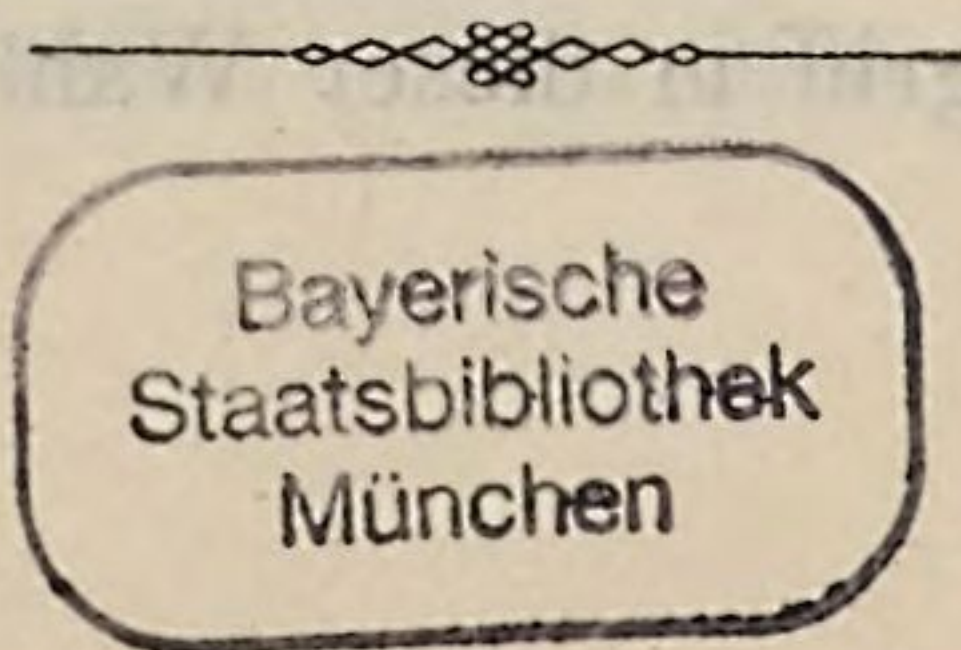
unersetzliche Zeit und Millionen ohne Nutzen, sondern vermehrt noch die Gefahr durch eine falsche Sicherheit, die zur Vernachlässigung der wahren, wirksamen Massregel führt“.

Wir können uns aber nicht enthalten hierzu noch die Worte Ségurs hinzuzufügen: „Aber die grossen Fehler werden selten schnell wieder gut gemacht; sei es, dass man sich darin gefällt sie zu bezweifeln, und man sich nur nach erlangter voller Ueberzeugung dieselben eingesteht, sei es, dass sie den Verstand verwirren und dass man misstrauisch geworden gegen sich selbst, zögert und fremder Unterstützung bedarf“.

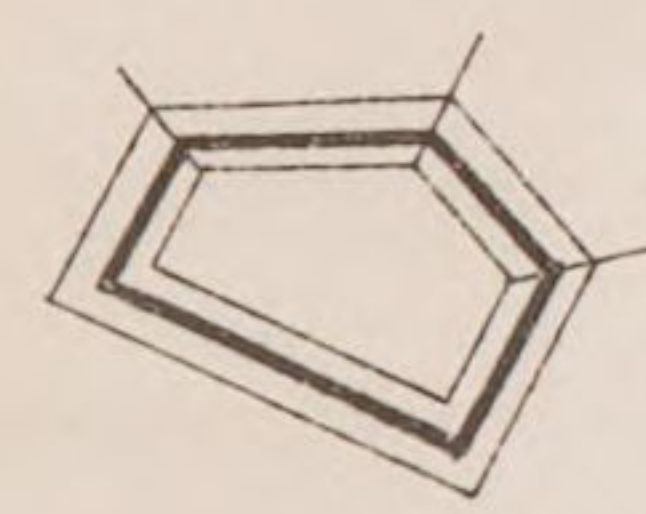
Die Versuchung läge nahe gleich anderen Autoren historische Rückblicke hier anzuhängen, insbesondere die Ansichten und ihre Entwicklungsgeschichte darzustellen, welche zu den verschiedenen Zeiten, von Themistocles bis Napoléon I. über Länderbefestigung herrschten, man könnte allein aus jenem Theile der Correspondenz des letzteren, welcher das Jahr 1813 von März bis September enthält, Material zu einem ganzen Bande schöpfen. Der Stoff würde jedoch die bisher geübte Selbstbeschränkung durchbrechen und der Abhandlung eine unverhältnissmässige Ausdehnung geben, welche nicht in der Absicht des Autors liegt.

Der hier behandelte Gegenstand ist schwierig, um so schwieriger, als der Autor sich in Bezug auf moderne Litteratur eigentlich einer tabula rasa gegenüber findet, und alles aus sich selbst schöpfen muss. Die Generalstäbe scheinen mit seltener Einmüthigkeit ihre diesbezüglichen Ansichten als Geheimlehre zu behandeln, oder verdecken dieselben, wie wir in einem Falle gezeigt haben, durch einen Wust von Phrasen, aus dem der gewöhnliche Verstand keine Belehrung zu schöpfen vermag. Irrthümer sind daher entschuldbar.

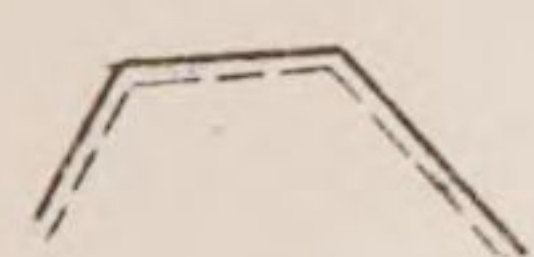
Jedenfalls scheint der eingeschlagene Weg der beste zu sein, um zu einer richtigen Erkenntniss zu gelangen, da er der einfachste und logischste ist.



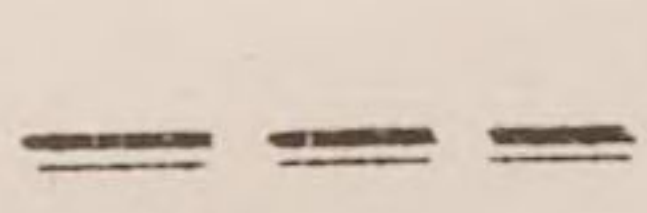
Legende



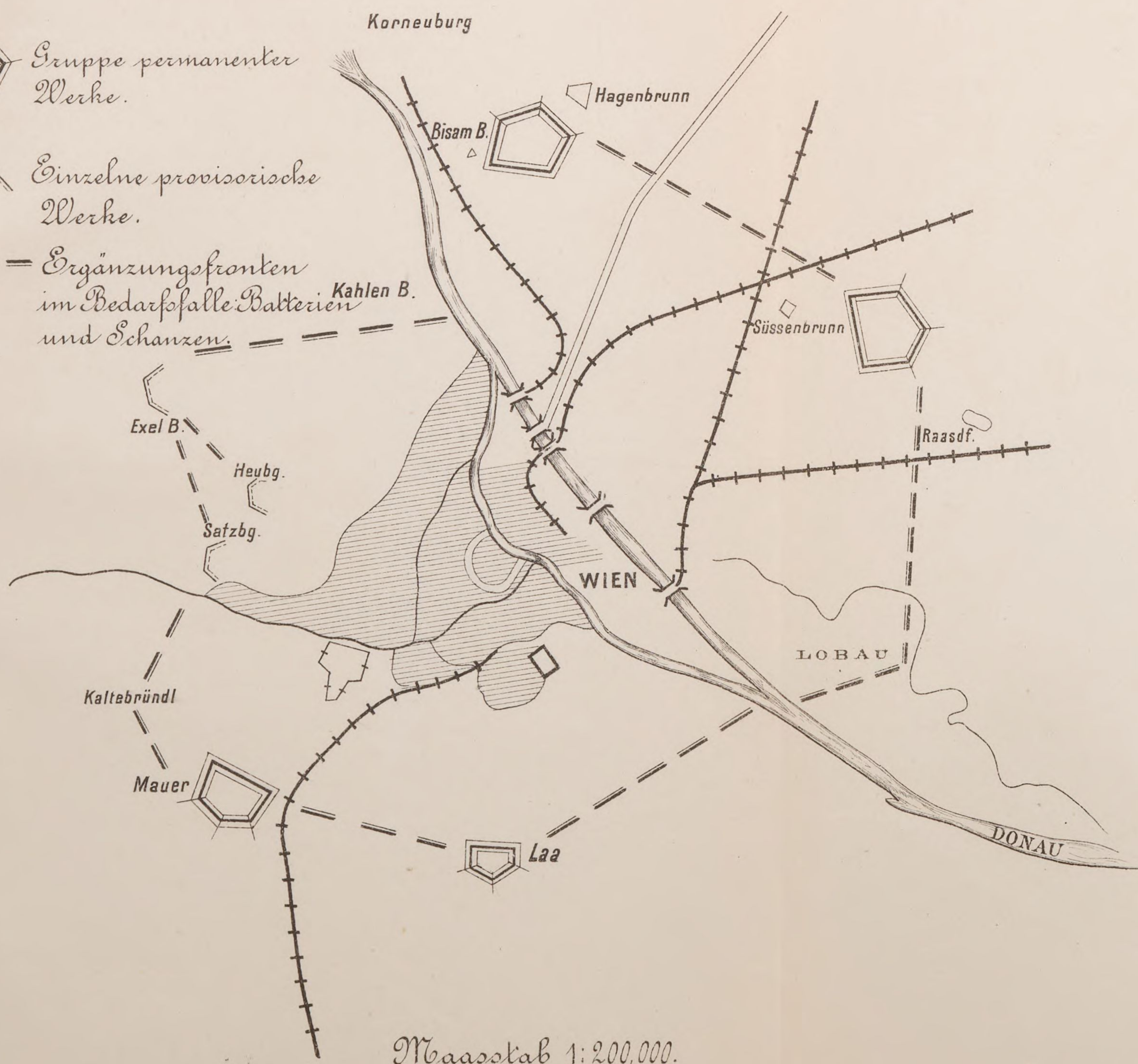
Gruppe permanenter Werke.



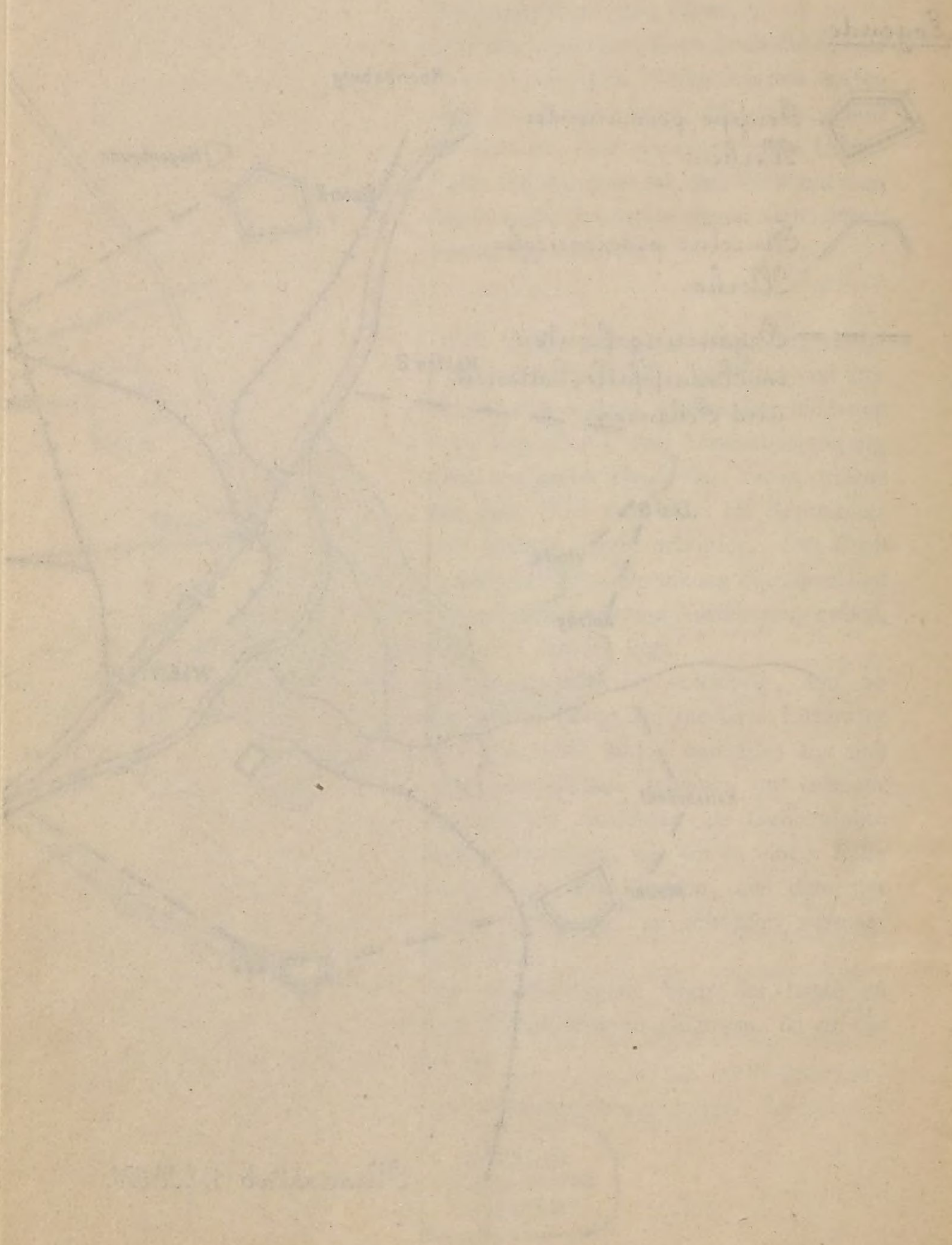
Einzelne provisorische Werke.



Ergänzungsfronten im Bedarfsfalle: Batterien und Schanzen.



Maassstab 1:200,000.



Folliot de Crenneville-Poutet, Franz C.

Studie über Länderbefestigung

Hannover [1894]

81.87715

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11535114-9